

Ergebnis täglich nachmitt. mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Abonnementspreis monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk., halbjährlich 3.00 Mk., jährlich 5.40 Mk. (Post und Porto).
 Die **Neue Welt** (Kulturbeilage) durch die Post nicht bestellt, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pf.

Katholik Nr. 1047.
 Verlagsgemeinschaft: Volkshilf Halle a. S.

Die Neue Welt

Insertionsgebühr nach Art und Zahl der Zeilen. Für den ersten Satz 20 Pfennig, für den zweiten Satz 15 Pfennig, für den dritten Satz 10 Pfennig, für den vierten Satz 8 Pfennig, für den fünften Satz 6 Pfennig, für den sechsten Satz 5 Pfennig, für den siebten Satz 4 Pfennig, für den achten Satz 3 Pfennig, für den neunten Satz 2 Pfennig, für den zehnten Satz 1 Pfennig.

Interests für die **Neue Welt** können in jeder Zeile der **Neue Welt** aufgenommen werden.

Einsetzen in die **Postzeitung**.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Der Leipziger Parteitag.

Stimmen der Parteipresse.

II.

Bremer Bürgerzeitung:

Owohl keine Resolution angenommen wurde, konnte jeder Teilnehmer des Parteitages doch sehen, daß die Fraktion in ihrer taktischen Haltung und Haltungslage einen starken Anhang hatte. Er bestand aus den verschiedensten Gruppen. Zunächst aus dem Reichstagsabgeordneten, die das Privileg haben, auf dem Parteitag von Amts wegen zu sitzen und die eigenen „Erfolge“ anzudeuten, wovon speziell die Genossen Sidelund und Brand den reichlichsten Gebrauch machten, ferner aus der kleinen Schar der „prinzipiellen“ Revolutionisten, die an der Tätigkeit der Fraktion schon durch ihre Bewertung der parlamentarischen Arbeit sehr ungern eine Kritik üben und in diesem speziellen Falle alle Ursache zu haben glauben, die Fraktion zu unterstützen. Das genügt schon, um nach außen den Eindruck zu erwecken, als habe die Fraktion einen starken Anhang. Dazu kam, daß die Genossen Wolfenbützel und Wesel, die doch als prinzipiellste, revolutionäre Sozialdemokraten seit Jahrzehnten in den Vorderreihen der Partei standen, durch ihren Namen die Fraktion deckten, und daß eine Reihe von radikalen Organisationen öffentlich ihre Zustimmung zur Taktik der Fraktion ausprägten. Den Rednern der Radikalen, den Genossen Kautsky, Goh, Wurm, Ledebour und Emmel gelang es nicht, die Vertreter der radikalen Organisationen, die sich auf die Seite der Fraktion stellten, umzukommen, weil eben, wie bereits bemerkt, der Debatte auf dem Parteitage keine Debatte vor dem Parteitage voranging. Es gelang ihnen nicht einmal, die Debatte auf die notwendige Höhe zu bringen, zu verhindern, daß sie zur Debatte über die Erbchaftssteuer zugespitzt wurde.

Die von uns in den Vordergrund gebrachte Frage der geringen Aktivität der Arbeiterklasse während der Debatte über die Reichsfinanzreform und der Unterlassungssünden des Parteivorstandes und der Reichstagsfraktion wurde auf dem Parteitage nur gestreift. Unserer Meinung nach aber liegt hier der Schwerpunkt der ganzen Frage. Wir fordern für die Zukunft, daß der Parteivorstand und die Fraktion seine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne sich in Aufzusen und Flugblätter an die Arbeiterklasse zu wenden; wir fordern, daß sie mit ganzer Energie die Massen aufzuwecken versuchen, daß die Reden unserer Abgeordneten zum Fenster hinaus gehalten werden; wir fordern, daß die Parteiorganisation nicht vergesse, daß das Recht der Masse auf die Straße nur durch seinen Gebrauch erobert und erhalten wird. Daß in geeigneten Situationen der Parteivorstand für die Einheitsfront und Gleichzeitigkeit der Straßendemonstrationen sorgen muß, ist selbstverständlich, damit erstere in der Partei Pflicht und Schuldigkeit. Trotz der Erfahrungen der in die parlamentarischen Gremien nicht eingeweihten Abgeordneten, die wie ein Mann die Unmöglichkeit der Obstruktion betonen, halten wir sie mit Kautsky nicht für ganz unmöglich. Kautsky erinnerte an den Genossen Nikitich und fragte, ob das Geschlecht der Dauerredner ausgeschlossen sei. Wir gehen weiter und erklären, daß — wenn der Kampf um ein großes Objekt geführt wird — auch die österreichischen Methoden in Betracht kommen müssen. Wir sagen das der Erklärung des Genossen Wolfenbützel entgegen, der glaubte, die Partei würde sich durch die Obstruktion lächerlich machen. Zudem sei die Möglichkeit einer Obstruktion absolut in Abrede stellen, taten die Fraktionsmitglieder das, was sie Kautsky und den Genossen des ersten Berliner Parteitag zum Vorwurf machten: Sie legten sich für die Zukunft fest. Wir glauben, daß die Fraktion auf die Waage der Obstruktion nicht verzichten kann, wenn sie einmal bei einem großen Kampfe die Aufmerksamkeit der Massen auf sich lenken und diese hinter sich sammeln will.

Braunschweiger Volksfreund:

eine weitere Frage ist die: Wie richten wir unsere Taktik ein, um neue Steuerentwürfe zu Fall zu bringen? Der revolutionäre Flügel, der in dieser Beziehung weit ins radikale Lager hineingreift und den ganzen Parteivorstand nicht der Reichstagsfraktion verleiht, hat will über die rein parlamentarische Betätigung nicht hinausgehen, obwohl hier parlamentarische Betätigung der Hand liegt. Der radikale Flügel dagegen, der sich in dieser Beziehung nur auf die sogenannten Ultra-radikalen beschränkt, will die Umgestaltung des Volkes mit allen Mitteln verhindern und sagt: Wenn wir uns im Reichstag gegen neue Steuern nicht schütten können, dann legen wir den Schwerpunkt des Kampfes auf die Straße, dann sollen unsere Reichstagsabgeordneten nicht um gute Worte betteln und um kleine Abträge handeln, sondern sich darauf berufen, daß das ganze Proletariat hinter ihnen steht. Dann sollen sie den faulen Frieden brechen, in die Obstruktion treten, die Fenster des Reichsparlaments aufreißen und den Vorgesetzten die den Reichstag umlagerten, nicht der Hungerstreuen protestierenden Massen zeigen. Es ist nicht die Frage, ob diese Taktik schon bei der letzten abgebrochenen Steuerreform möglich war, es ist vielmehr die Frage: Wollen wir sie in Zukunft anwenden, oder wollen wir sie mit ihr alle in revolutionären Beschlüssen des Jenaer Parteitages zum alten Eisen werfen? Die Agitationserfolge, die wir gegenwärtig mit der neuen

Steuerbelastung erzielen, hatten die Mehrheit der Delegierten so blind gemacht, daß sie von einer revolutionären Zukunftspolit nicht wissen wollten. Aber wir wollen doch nicht agitatorische Erfolge mit Volksbedrückungsregeln erkaufen. Wir wollen doch vor allem das Volk vor solchen Maßnahmen zu warnen, selbst wenn wir dabei zu den verzweifeltsten Mitteln greifen müßten. Es heißt nicht, den Sturm nach der Bewilligung neuer Steuern, sondern vor der Bewilligung einzufassen.

Das sind alle Fragen, die unbedingt geklärt werden müssen, wenn unsere Taktik in Steuerfragen einheitlich und prinzipiell sein soll. Die Erbchaftsteuerdebatte konnte das nur anregen. Der nächste Parteitag muß endlich Klarheit schaffen. Die Partei hat sich ihre Taktik nicht von der Reichstagsfraktion vorzeichnen zu lassen, sondern sie hat der Reichstagsfraktion die Taktik vorzugeben.

Wenn in der Erbchaftsteuerdebatte die Parteivorschancen am lebhaftesten waren, so eben wegen der tiefgehenden Meinungsverschiedenheit in Fragen der Zukunftstaktik. Der überaus glatte Verlauf der übrigen Verhandlungen beruhte demgegenüber auf der völligen Abwesenheit von Meinungsverschiedenheiten. Am Schlußpunkt herrschte gefühllose Einmütigkeit. Im Organisationsstatut hätte eigentlich die Demokratisierung des Parteivorstandes durchgesetzt und namentlich die Privilegierung der Reichstagsabgeordneten abgeschafft werden müssen. Obwohl die meisten Beschlüsse hierin einzig waren, wurde dennoch ein Schlußantrag angenommen und das Organisationsstatut ein bloß angenommen. Es ist zu behaupten, daß dabei so viele Verbesserungsanträge unter den Tisch gefallen sind.

Volksfreund (Halle):

Was dem Leipziger Parteitag seinen Stempel aufdrückt, das ist die Tatsache, daß die Richtung in der sozialdemokratischen Partei, die im Jahre 1908 in Dresden einen so großen Triumph feierte, in Leipzig eine glatte Niederlage erlitten hat. Man täusche sich darüber nicht, daß es sich bei den Leipziger Debatten über die faktische Haltung unserer Fraktion nicht nur um die Abstimmung über die Erbchaftsteuer handelt. Hier hat es sich um unsere parlamentarische Taktik schließlich gehandelt. Wenn es einmal, so hat es sich hier gezeigt, daß die Zeit Jahren sich abspielenden Kämpfe über die Taktik sich nur um die Alternativen drehen: vorwärts oder rückwärts, das was Problem: entweder eine konsequente Taktik der Reform oder um eine konsequente revolutionäre Taktik.

Schwäbische Tagwacht (Stuttgart):

In einem Punkte aber wird der Eindruck, den unsere Parteigenossen vom Leipziger Parteitag sich bilden, bestätigt werden durch die höchst widersprüchlichen Betrachtungen der bürgerlichen Presse. In dem Punkte nämlich, daß es in Leipzig keine steigenden und keine fallenden „Ästen“ und „Ästen“ gegeben hat. Die Partei ist geblieben, was sie war, und wird bleiben, was sie ist. Wenn die „Wahlberechtigung“ der Sozialdemokratie, wie die im liberalen Wählerwahl wieder einmal ein unfruchtbares Geschäft erfinden, abhängig gemacht wird von einer Verleugnung der Grundzüge unserer bisherigen Taktik, so werden wir auf die Wahlberechtigung noch eine Weile verzichten müssen. Die Grundzüge unserer Taktik sind weise und mit unseren Prinzipien, und für das Uningenügende eines Wahlrechts wird die Sozialdemokratie das Entgegenrecht ihrer großen Prinzipien nicht verkaufen. Damit ist ein vorübergehendes taktisches Zusammengehen mit der bürgerlichen Linken unserer Partei natürlich nicht für alle Zeiten abgelehnt. Nur müssen die berechtigten Freunde von der anderen Zukunft ein wenig bescheidener werden in den Bedingungen, die sie zu stellen belieben. Mit bricht Eisen, auch bei den großmütigen Liberalen, und es wird die Stunde kommen, wo die Verhältnisse, die bei der Wollwischen Wahlwahl von 1907 in Sans und Braun leben, an der sozialdemokratischen Hilfe sehr froh sein werden. Das ist kein Kommt, dazu können auch wir ein klein wenig beitragen. Wir brauchen nur die politischen Sünden des Liberalismus, die allein in der Wollwischen ein langes Register füllen, dem Volke ebenso klar zu machen wie die Verbrechen des Sempelploßes. Und mit der sehr vernünftigen Ablehnung einer taktischen Festlegung der Partei dem Liberalismus gegenüber hat natürlich der Parteitag nicht ausprechen, nicht einmal andeuten wollen, daß dem Liberalismus bei der Agitation im Volke irgend etwas geschenkt werden soll.

Die Hoffnungen der Parteigenossen auf den Parteitag gingen dahin, daß die glänzende politische Situation, in der sich die Partei zurzeit nach dem einflussreichen Urteil der geläuterten Öffentlichkeit befindet, berücksichtigt und mit Geduld angesehen werden müßte. Die lebhaften Erörterungen der Parteipresse und -beraternungen, die dem Parteitag vorangingen, sprachen nicht für die Wahrscheinlichkeit, daß das geschähe. Man fürchtete, daß eine lebendigeren gegenseitigen Bekämpfung der einzelnen Strömungen der Leipziger Tagung das Gespräch geben werde. Infolge dazu waren genügend vorhanden. Die sozialistischen Monatshefte, in denen eine Reihe von Schriftstellern das ganze Jahr hindurch in geradezu provokatorischer Weise Parteibifferenzen zu schaffen suchte, hatte noch kurz vor dem Parteitag eine Nummer herausgegeben, der die linksliberale Presse nachdrücklich, daß die „Maulwürfe wieder zerbrach munter seien“, d. h. daß die Parteischriftsteller, denen die unterminierende Verteilung der eigenen Partei Lebensbedürfnis geworden ist, wieder stramm bei der Arbeit seien.

Kein Wunder, wenn Erscheinungen dieser Art mit der Zeit zu einer Gerechtigkeit auch auf der anderen Seite führen. Daraus erklärt es sich zum Teil, daß einzelne Parteigenossen aus der Reichstagsfraktion Parteifahrern wittern, wo keine zu entdecken waren. Bei völlig gefunden Parteiverhältnissen hätte eine solche Meinungsverschiedenheit, wie die über die Erbchaftssteuer, nicht vorkommen können.

Chemnitzer Volksstimme:

Daneben zeigt aber die Geschichte des Berliner Antrags zu zeigen, was ist: daß sie jederzeit bereit ist, konsequente Maßnahmen durch ein maßhaltiges Zusammengehen mit den Liberalen zu führen und auch winsigem Fortschritt dadurch die Wege zu ebnen. Wenn trotzdem der Preßsinn sich auf die Seite der Reaktion stellt, so wird er in Zukunft nicht die mindeste Entschuldig haben. Nur Innerlichkeit und Schwäche kann in Zukunft ein Votum des Preßsinn für die Gegner des gleichen Wahrsinns entschuldigen. Wenn aber der Liberalismus, wie wir erwarten, wiederum verlagert, so wird das uns agitatorisch in ungleich höherem Maße zugute kommen, als wenn wir eine Verhängung von vornherein abgelehnt hätten.

In Verbindung mit den Debatten über die Erbchaftssteuer zeigt die Ablehnung der Resolution 41 in der Tat eine gewisse Abwendung in der Haltung der Partei. Die Partei hat aus ihren Fehlern, die nach dem großen Wahlsieg von 1908 sichtbar geworden wurden, gelernt und ist jetzt entschlossener, sie nicht zu wiederholen. Sie richtet daher ihre Taktik — und nur um taktische Fragen handelt es sich, das wirklich prinzipielle Meinungsverschiedenheiten trotz aller gegenteiligen Versicherungen in der Partei gar nicht bestehen — darauf ein, daß die Agitation es möglichst leicht hat, an die noch unaufgeklärten Wählermassen heranzukommen. Prinzipielle Unklarheit heißt nicht dumme Politik, und Maßpolitik, die nicht demagogisch, sondern vollständig ist, muß bei einer Partei, die nur das Wohl eines Volkes erstrebt, selbstverständlich sein. Zudem der Parteitag diese agitatorisch wichtige Politik, die seit Dresden etwas in den Hintergrund getreten war, wieder aufgenommen hat, indem er den Liberalen die letzten Scheinargumente aus der Hand nahm, mit denen sie ihre Verdrähten durch unsere angebliche Forderungslage, unseren angeblichen Demokratismus zu entschuldigen suchten, hat er für eine reichliche Entwidlung Deutschlands und für ein reiches Wachstum der Partei die denkbar beste Arbeit geleistet.

Dresdener Volkszeitung:

Es taugt gar nichts, wenn wir uns davon beeinflussen lassen, daß gemäßigtere Blätter das eine Jahr von einem „Sieg des Radikalismus“ oder, wie in diesem Jahre, von einem „Sieg des Revisionismus“ fabeln. Gerade die Debatte über die Erbchaftssteuer hat auf das Lebhafteste gezeigt, wie sehr veraltet derartige Behauptungen sind, wie müßig es ist, verschiedene „Reinungen“ in der Partei zu konstruieren und die verschiedenen „Radikalen“ und „Revisionisten“ zu operieren. Soll denn etwa die Ablehnung der Erbchaftssteuer eine besonders radikale Taktik bedeuten? Oder wäre die Zustimmung zu dieser in unserem Programm geforderten Steuer, für die wir so lange beharrlich gekämpft haben, etwas „Revisionistisches“, was, wodurch die Grundzüge unserer Partei verlaugnet und verlegt werden? Die Parteigenossen, die die Zustimmung für richtig halten, werden sich sehr entschließen und mit vollem Recht dagegen vernarren, daß sie damit den Kampf gegen das kapitalistische System abschwächen, daß sie nur eine einfache, sachliche Meinungsverschiedenheit; die einen, wie Kautsky, Ledebour und andere, meinen, daß wie die direkte Steuer nicht billigen können, weil sie den Bedingungen nur als ein gutes Ausdrucksfeld zur Durchbringung der indirekten Steuern diene; die anderen aber sagen: Immerhin ist es gut, daß wir die Regierungen und die gemäßigten Parteien dazu nötigen, möglichst viel direkte Steuern auf die Befähigten statt indirekte Steuern auf die Weislosen einzuführen! Für uns ist unabweislich, daß die letztere Ansicht die politisch richtige ist und daß sie allein auf Verdrängen bei der großen Masse der Bevölkerung richtig kann.

Königsberger Volkszeitung:

Das ganz unhaltbare Delegationsystem ist durch das neue Organisationsstatut wohl anders geregelt worden, aber die Anträge der Königsberger und Magdeburger Genossen, die ein möglichst gerechtes System erlitten, sind nicht angenommen worden. Ferner hat man sich nicht auf bequemen können, den Reichstagsabgeordneten das Stimmrecht auf dem Parteitage zu nehmen. Den Vertretern unserer Partei fällt es also ebenfalls schwer, alte Fäße abzuwerfen. Das Schönste dabei ist, daß man das, was man dem Reichstagsabgeordneten bereits willigt gelassen, den Vertretern des Vorwärts, der Reinen Zeit und der Gleichheit nicht zugestanden hat. Man hat gefragt, wo denn die Grenze gezogen werden solle. Ganz recht!

Über das kommt eben von den Vorzügen, die man einzelnen gewährt und andern nicht. Man sollte sie gänzlich ab, dann braucht man nicht zu fragen, wo die Grenze sei.

Tribüne (Erfurt):

Den weitaus größten Teil der Verhandlungen können wir nur mit einem beizeren und einem neuen Aug' betrachten. Wohl muß zugegeben werden, daß man verstanden hat, dem Gesinnung der bürgerlichen Presse von einer Schwendung oder gar einer Spaltung der Partei in tatsächlichen Fragen die Spitze abzuschneiden, daß man nach einer Klärung der Erbchaftssteuerfrage und durch die nach mancherlei Zungen und Wirtungen herbeigeführte Prinzipienklärung der bürgerlichen Parteien, speziell den Liberalismus betreffend, eine Geschlossenheit des Parteitag erreicht hat; aber diese Geschlossenheit ist zu einem großen Teil auf dem „mittleren Linie“ einer rühmlichen Wahlpolitik. Die Sorge um den Wählerfolg, die Hoffnung auf eine möglichst große Mandatzahl hat rechts und links in Leipzig die größte Rolle gespielt. Man muß zwar beifügen, daß man mit seiner Kritik dieser Wahlpolitik par excellence ohne Gnade und Warmherzigkeit gleich zum Anarcho oder Anarchisten gestempelt wird, und wir wollen daher betonen, daß wir keine Gegner des Parlamentarismus sind, ihn aber auch nicht als Mittel zum Zweck betrachten, wie die Arbeiterbewegung überhaupt kein Universalmittel gegen den Kapitalismus hat. Aber mit der allzu starken Betonung des Wählerfolges, wie sie aus den Leipziger tatsächlichen Debatten hervorgeht, können wir uns nicht einverstanden erklären. Das man in Leipzig ein Wort über die wichtige, brennendste und folgenreichste politische Frage, den preussischen Wahlrechtskampf verloren? Bei den Erbchaftsteuerdebatten hat man davon recht wenig gehört, hier war die Wahlpolitik und der eventuelle Wählerfolg das Leitmotiv in revisionistischer wie in radikaler Munde. Von anderen, schärferen Kampfmitteln war da nicht die Rede. Und doch wird der preussische Wahlrechtskampf selbst auf einem Ocean roter Reichstagswahl-Schwimmreife nicht flott gemacht werden können.

Einige Abgeordnete und Kur-Parlamentarier befaßten sich hütter, daß man Fraktionsinterna vor das Forum der Öffentlichkeit setze; als ob die sozialdemokratische Fraktion eine geheime Loge sei, deren Tun und Lassen dem bloßen Laienauge verschleiert bleiben müßte. Das kann es aber nicht geben. Die Fraktion ist nur ein Glied der Gesamtpartei, und wenn sie in ihr Meinungsverschiedenheit in wichtigen prinzipiellen Fragen gibt, so entscheidet nicht die staatsmännliche Weisheit einzelner Mitglieder, sondern der Wille der Gesamtpartei, sei es des Parteitag, sei es der entsprechend zu beschreibenden Massen. Die Hauptfrage muß unter allen Umständen bleiben, daß auch die Fraktion in ihrer ganzen Tätigkeit den Klassenkampfcharakter der Partei wahr, wenn es den Anhängern der nur-parlamentarischen Arbeit auch schwer fallen mag.

Mageburger Volksstimme:

Man muß der Fraktion dankbar sein, daß sie in zweiter Lesung unsern Programm entsprechend für die Erbchaftsteuer eintrat und so einen Schritt in die bürgerliche Steuerpolitik zu tun schien. Man kann behaupten, daß der Antrag auf dem Parteitag nicht zur Abstimmung kam, der die Fraktion aufforderte, auch in Zukunft dahin zu wirken, daß die Kosten der Reichswirtschaft den Reichern auferlegt werden. Wir zweifeln nicht daran, daß der Antrag eine erdrückende Mehrheit gefunden hätte und so der Welt das Schauspiel erspart werden wäre, daß die Sozialdemokratie in einer so günstigen Situation über ihre eigene Haltung nicht einig sei.

In der Kritik sind wir ja stark! sprach ein Delegierter in Leipzig mit hübscher Ironie. Die Kritik ist tatsächlich die starke Seite aller Demokratien, aber der Sozialdemokraten. Sie ist ein anregendes, vorwärtsstrebendes Moment in aller Entwicklung. Aber an die Seite der Kritik gehört im Parteiförder die positive Arbeit, das Handeln, die Tat! Und so hoffen wir, daß der Leipziger Parteitag den Parteioorganisationen und den einzelnen Parteigenossen nach den Tagen der Kritik und der Missbilligung einen Anreiz gibt zum Vorwärtstreiben, zu neuer, unerschütterlicher Weisheit für unsere Organisation, für unsere Presse und damit für die endliche Befreiung der Arbeiterklasse aus den Fesseln des kapitalistischen Lohnsystems.

Frankfurter Tagespost (Rürnberg):

Nach mancherlei Wirrungen hat die deutsche Sozialdemokratie sich zur vollständigen Einheit und Klarheit wiedergefunden — das ist das sichere Ergebnis des Leipziger Parteitages. Die herrschende deutsche Weltanschauung und der Weg, den wir gehen müssen. Tatsächliche Probleme, die in vorgeschrittenen politischen Ländern, in Demokratien und bürgerlichen Republiken die proletarische Bewegung beschäftigen und bedrohen, sind für uns noch nicht vorhanden, die wir noch alle politischen Aufgaben der modernen Entwicklung zu erfüllen haben. So sind unsere Diskussionen oft reine Zukunftsvorstellungen, nicht um unmittelbare Wirklichkeiten gingen. Diese allgemeine deutsche Neigung zu politischen Erörterungen über Eventualitäten ist so stark, daß wir selbst dort, wo aktuelle Entscheidungen bereits getroffen sind, die erledigte Aktion wieder in eine niemals die Wirklichkeit werden erreichende vagegestaltete Spekulation aufsteigen und über sie dann streiten. So kam die mehrdeutige Erörterung über die Abstimmung zur Erbchaftsteuer in Gang. Die Partei hatte die allein mögliche Entscheidung bereits getroffen, einstimmig getroffen, und niemand erklärte diesen Entschluß für falsch. Und aus dieser Einstimmigkeit wurde, so schien es, auf dem Parteitag dann eine vielstimmige Debatte über Fragen hervorgezaubert, die niemals entschieden werden konnte, weil sie eben durchaus unwirksam waren, weil sie um Dinge freilich, die aus den höchsten Graden der bloßen Annahme geboren waren; sie konnten bestenfalls mit einem unbedingten Akt grundsätzlicher Exploration, niemals aber mit Händen ergreifen, gemeldet, gefordert werden. Solche Debatten müssen ihrem Wesen nach endlos und unfruchtbar sein.

Wem nun aber trotzdem sogar aus diesem, in sich unangenehmem Debatte in Leipzig ein deutliches Bewußtsein und Einigung der Partei hervorgeht, so ist das für sich selbst ein Beweis dafür, wie geschlossen die Partei in Wahrheit ist. Lassen wir ein paar Personen, ein paar dunkelbelegte Begriffe und Zeichnungen, einige betriebliehe Fremdwörter beiseite, so erscheint die geniale proletarische Bewegung Deutschlands als eine ungeheure Organisation politischer Kraft, die ins Wirkliche umgekehrt, umwälzend, freudig und aufbauend mit aufgeschwiebener Leidenschaft und rühiger Arbeitsfreude hinaus und empor strebt. Gerade die Auseinandersetzungen in Leipzig haben bewiesen, wie einig wir im Grunde sind. Ein paar Sonderlinge mögen hier und da abweichen, die große Masse ist sich klar über ihr Wesen und über den Weg ihrer Aktion. Die deutsche Sozialdemokratie ist das politische Selbstbewußtsein der deutschen Entwicklung überhaupt.

Der Leipziger Parteitag fiel in eine Schicksalsstunde der deutschen Politik. Eine ungeheure Entscheidung, ja Verewaltung an der Politik der bürgerlichen Parteien hat das deutsche Volk ergriffen. Der 500 Millionen-Mark hat alle bürgerlichen Parteien zerlegt, zerlegt, die bemittelten Eliten wie die kleinrentenbesitzenden Heiler dem allgemeinen Mißtrauen, der elementaren Empörung ausgeliefert. Die Sozialdemokratie ist heute mehr denn je die Hoffnung aller vorwärts strebenden Menschen in Deutschland. Wir haben da Pflichten für alle zu erfüllen, die noch im Mark gesund sind, die nach politischer und sozialer Kultur sich sehnen. Von uns erwarten alle Unterdrukten Kat und Tat. Nur die Demokratie und der Sozialismus ist der Retter.

Politische Uebersicht.

Salle a. S., 22. September 1909.

Kein Fennig mehr den Arbeitlosen!
Durch verschiedene Wähler geht folgende ansehende offiziöse Note:

Der Reichstanzler hat dem Antrage eines Bundesstaates, ihm im voraus einen höheren Betrag von Unterstützung arbeitslos gewordener Tabakarbeiter zu überweisen, als er nach der vorläufigen Regelung erhalten hat, nicht entsprochen und dies damit begründet, daß die Berücksichtigung von Arbeitlosen durch das Reich ihre Wirkung finden in dem aus schließlichem Vorherrschaft des Gesetzes, wonach der Gesamtbetrag der Ueberweisungen an die Einzelstaaten vier Millionen Mark nicht

übersteigen soll und in der Rücksicht auf die finanziellen Bedenken des Reiches, die ein solches Uebermaß an Unterstützung erfordern läßt, etwa später im Wege der Bekämpfung des Gesetzes eine Erhöhung des genannten Gesamtbetrages einzutreten zu lassen.

Das Herz Wichmann sollweg mit den vier Millionen auskommen will, solange ihm nicht ein höherer Betrag durch den Reichstag angewiesen wird, kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden. Im höchsten Grade aufzufregend und empörend wirkt dagegen die Anknüpfung, daß selbst dann, wenn der ausgelegte Betrag sich als viel zu gering erweisen sollte, „mit Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reiches“ kein Fennig mehr für die arbeitslos gemachten hunderttausend Tabakarbeiter bemittelt werden soll. Im Privatleben gilt der Grundsatz, daß wer eine Festschreibung geschließt, sie auch zu bezahlen hat. Die Gesetzgebung des schmerzlichen Schnapsbodes bringt Uebel über Tausende von Familien, von der Pflicht der Entscheidung aber will sie sich durch ein Alibi frei machen. Werde haben die sozialdemokratischen Abgeordneten, die den Entschuldigungsgeboten überhaupt nicht zur Diskussion brachten, die verhängnisvolle Bewegung nach oben abzuwenden versucht. Der Schnapsbod wollte den geschädigten Arbeitern nur einen Vetterpfeiler gewähren, aber kein Recht auf Ersatz des ihnen verursachten Schadens. Tabakarbeiter sind eben keine Zuckerpflanzen, für die in m e r Geld da ist, und wenn keine da ist, immer reiches beschafft wird aus den Taschen der Steuern.

Kerzte und Reichsversicherungsordnung.

Der Deutsche Kerzereisbund hat der Regierung eine umfassende Denkschrift zugehen lassen, in der die Forderungen ausgelegt werden, deren Erfüllung die Kerzte durch die Reichsversicherungsordnung erhoffen. In der Hauptsache wird verlangt, daß die Mitglieder der Krankenklassen die Hilfe eines Arztes anrufen dürfen, der im Bezirk der Krankenklassen tätig und die vereinbarten Bedingungen anerkennt. Die Grundzüge der finanziellen Lage sollen die Honorare von einer Anzahl von Ärzten und Kassemitgliedern gebildeten Kommission festgestellt werden. Personen mit einem Einkommen über 2000 M. dürfen weder Kassemitglieder werden können sie solche bleiben. Die Behandlung von erkrankten Mitgliedern darf nur durch die in den deutschen Bundesstaaten approbierten Kerzte stattfinden, welche auch einzeln und allein berechtigt sind, die Erwerbsunfähigkeit eines Mitgliedes zu besorgen.

Von Weisheitlichkeit zeugen diese Forderungen nicht; denn die Kerzte wollen dadurch nichts anderes erreichen, als daß die nicht approbierten Naturheilkundigen von der Behandlung erkrankter Kassemitglieder einfach ausgeschlossen werden. Aufgabe der Reichsversicherungsordnung kann es aber jedenfalls nicht sein, die Lage der Kerzte zu verbessern und dies noch dazu in einer Weise, wie dies von der Standsvertretung der Kerzte in der Denkschrift verlangt wird.

Deutsches Reich.

— Der Wiedereintritt des Reichstags. Soweit bis jetzt bekannt, ist die Einberufung des Reichstags für das letzte Drittel des November geplant. Dieser frühe Termin soll deshalb gewählt worden sein, weil die verlorene Session sich weit in den Sommer hinein erstreckt hat. Unter den Vorlagen, die dem Reichstage zugehen werden, dürfte der Bedeutung nach die Reichsversicherungsordnung an erster Stelle stehen.

— Die neuen deutschen Steuern in Luxemburg. Das Verhältnis des Deutschen Reiches zu Luxemburg hat zur Folge, daß die neuen deutschen Steuererträge auch in Luxemburg eingeführt werden. Nun sind von der Steuerkommission der luxemburgischen Kammer Bedenken gegen das Bündnis von Luxemburg und Belgien ausgesprochen worden, die zu einem Notenwechsel zwischen Berlin und Luxemburg geführt haben. Staatssekretär Werntz antwortete, daß die Uebernahme des Gesetzes die Erreichung der Ziele der Zollunion nicht gefährde, die für die luxemburgischen Gegenstände eine gewisse Kontrolle der luxemburgischen Zollverwaltung einbringen, was Luxemburg an der Reichsgrenze, mit der eine Öffnung und Revision aller verpackten Sendungen verbunden wäre, sei dann unentbehrlich.

Verbundene Augen. (Nachdr. verb.)
Roman von Max Preber.

Zweiter Teil.

Die verbundenen Augen hatten sich Trolia fremden Diebesglück überließert, und mit verbundenen Augen tappte er in den Kammerentwürfen hinein, der seine Anschauungen von Sittte und Recht herabzuheben drohte. Er empfand die unangenehme, widerwärtige Verührung, die nach seinem ganzen Wesen verlangte, aber die Weisheit des Vorgesetzten hatte ihn blind gemacht.

Er sah nur die Kerle im Schmutz, die ihm mit heißem Begehren erfüllte. Hier streter Anblick blendete ihn, ihr sanfter Blick leuchtete ihm über den schwankenden Grund hinweg. Sie ihrer unauferbaren Lage zu entreißen, sie ganz sein eigen nennen zu dürfen, um sich ihrer an den reinen Stählen der Lebenszone zu erfreuen, danach lechzte er.

Aber wie? Womit? Das war die Frage, worüber er sich in einzelnen Stunden den Kopf zerbrach. Noch war er besonnen genug, sich zu sagen das eine baldige Trennung von Emmas Eltern das beste sei. Aber das konnte nur nach der Hochzeit geschehen und so dachte er allen Vernunft schon an Beschließung, so laßertich es ihm auch erziehen, als unger Mann ohne Beruf den eigenen Arm zu gebrauchen hatte, befristete ihn in dieser Ansicht. Der Freund hatte vor kurzem ebenfalls sein Examen gemacht und arbeitete nun mit Trolia am selben Gericht. „Mensch, ich weiß gar nicht, was Du willst! Du hast ein fabelhaftes Glück,“ sagte er in seiner durchsichtigen Weise eines Spätmittags, als beide langsam durch den Tiergarten nach Berlin kummelten.

Wenn ich nur den vierten Teil davon hätte, so würde ich auf der Stelle einen salto mortale machen, daß Heinz seine Freude daran haben würde. . . Das war wieder einmal schön gesagt, was? — unterdrück er sich, und fuhr dann fort: „Du heiratest doch die Tochter und nicht die Asten. Die hältst Du Dir nach und nach vom Hals, soweit es eben geht, um die verabschiedeten Gefühle nicht zu verlieren. Ueber ihre Umwidmung brauchst Du Dir nachschaffen keine Strapaze zu machen. Du lieber Himmel, wenn zwei Drittel aller wohlgezogenen Schwiegerkinder über ihre Erfahrungen zum Wesen geben wollten, was läme da alles zum Vorschein!“

Trolia hätte ihn gern unterbrochen, weil seine Aneignung gegen Dankelberg tiefer lag, aber er hatte ihn dann in Dinge einwiehen müssen, die er nicht berühren wollte. So ließ er den Kollegen ruhig weiterreden.

Und Siller begann seine Erfahrungen darüber gründlich auszusapfen. Non olet je die heimliche Devote, die alle ehelichen jungen Männer, auch die von Talent und Geist, über die sichere Brücke zur Ewigkeit führte. Es wäre schämlich, die armen ge-

haltlosen Merkenbariden und Affensoren dann auszufschließen. Reheiterater Antisidier ohne Mitleid zu werden? Er dachte schon mit Genuß daran, falls seine Großkante sich weiter lebend manifestieren sollte und er eine unverantwortliche Reue wegen tumberkeit der Wähler vor der Beine ließen, ihre Wägelchen stießen und sagen und sich schließlich zwischen die Er-wachsenen auf den Wägen drängten, so daß die chwidrigkeit allen Fährchen, die hier Erholung suchten, lähmend sich zusammen drückten. Und über dieses ganze schillernde Bild, das die Nähe der Weltstadt beriet, suchten schräg durch das Raub-wesen die vertieren Stahlen der verhängenen Sonne, schufen warme hübsche Kerze und warfen auch ihrer Glanz auf den alten Nadelstein, aus selbst abgenutztem Reiterkissen noch immer die Melodie des Pariser Einzugsmarsches klang.

Drei Pferdeabstammungen, bis zum Verdeck vollgepropt, saßen in kurzen Abständen schweißbeißend. Eine Malcoctid lenkte als Sellenste die Wäse der Menge auf sich, hoch oben dicht bestet mit Gardebagatzenoffizieren und ihren Damen. Gaultipagen, Droffeln, Kremier und jene ameiselschne Gesehrte, die sinnige Publiker oder Grünkambänder durch einige Querbretter und Lederriemen zu „Luxuswagen“ umgewandelt hatten, folgten in schönem Durcheinander.

„Lupus in fabula!“ rief Siller plötzlich aus und machte Trolia auf einen Brest aufmerkmal, dessen etwas laubmer Geult nach einem lauten Reifschall aus seinem Gleichricht geriet und wie bebauernd den Kopf bewegte.

Die Veine führte Ester, und ihm zur Seite, in duftiges Weiß gefellebt, lag Pola, die mit ihrer kleinen Blantage auf dem Kopf einen festen Einband machte. Sie schien sich heute ganz wohl zu fühlen, denn kaum hatte sie die Augenlider des Wagenes geöffnet, die früheren Stammgäste erblickt, als sie lächelnd einen Kopfnieler machte und dann ihrem Fremde den nötigen Wind gab.

Nach der „Affisor“ hatte die Gnade, sich den beiden bemerkt zu machen, indem er die Reifschne lenkte und den Oberkörper über den Berührungswagen. Unfruchtlich in a er sich im Augenblick wie ein Sportsman vor der Plänen eines Gentleman benehmen mußte. Dann wandte er den Kopf nach rückwärts, um Dankelberg, der auf dem Seitenbän zwischen zweifelhafte Gestalten eingeehrt lag, auf Trolia hinzuweisen.

Es schien, als wollte der Affe sich erst betrinken, denn er bog den Kopf aufstark zur Seite. Dann aber, als er bemerkte, daß er bereits erkannt war, winkte er dem Beiragum seiner Tochter eifrig wie zum Grüße zu.

„Eine nette Gesellschaft, wie es scheint,“ sagte Siller, als der Wagen davon rollte. Der Affisor kommt mir doch verächtlich vor. Er hat lo unwürdigen Verkehr. Spieler, Wuchsmacher und sog. ten Kopf aufstark zur Seite. Dann aber, als er bemerkte, daß er bereits erkannt war, winkte er dem Beiragum seiner Tochter eifrig wie zum Grüße zu.

(Fortsetzung folgt.)

zum Umzug!

Grosse Posten

für Ausstattungen!

Gardinen

abgepasst und vom Stück, in soliden, aus bestem Material hergestellten Fabrikaten, neue Muster aller Stilarten, verkaufen wir

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Wir empfehlen hiervon u. a.:

Serie I Ein Posten weiss und creme, abgepasst Tüll-Gardinen 2 ⁰⁰ Fenster durchweg 2 ⁰⁰ Mk.	Serie II Ein Posten weiss und creme, abgepasst Tüll-Gardinen 3 ⁵⁰ Fenster durchweg 3 ⁵⁰ Mk.	Serie III Ein Posten weiss und creme, abgepasst Tüll-Gardinen 4 ⁰⁰ Fenster durchweg 4 ⁰⁰ Mk.
Serie IV Ein Posten weiss und creme, abgepasst Tüll-Gardinen 5 ⁰⁰ Fenster durchweg 5 ⁰⁰ Mk.	Serie V Ein Posten weiss und creme, abgepasst Tüll-Gardinen 6 ⁰⁰ Fenster durchweg 6 ⁰⁰ Mk.	Serie VI Ein Posten weiss und creme, abgepasst Tüll-Gardinen 7 ⁰⁰ Fenster durchweg 7 ⁰⁰ Mk.

Tüll-Gardinen vom Stück, weiss und creme, in riesiger Musterauswahl, das Meter von 1.75 Mk bis 25 Pl.

Tüll-Stores weiss und creme Stück von 11.50 Mk bis 2 ⁰⁰ Mk	Band- u. Spachtel-Stores in hocheleganter Ausführung.	Halbstores und Scheibenschleier in aparten Mustern.	Fensterborten - Spachtel- und Bandarbeit - weiss und creme, in allen Breiten.	Künstler-Tüll-Gardinen bis zur elegantesten Ausführung.
-----------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------

Abgepasste Zug-Vorhänge
Vorhangstoffe, Kongress- u. Dekorationsstoffe
in hervorragender Auswahl.

Schlafzimmer-Dekorationen
Bettdekorationen, Gobelins, Tüll-Bettdecken
in hervorragender Auswahl.

Gardinen-Reste und einzelne Fenster, sowie ein Posten Tüll-Bettdecken und Bettdekorationen weit unter Preis.

Besonders vorteilhafte Angebote in

Tischdecken = Portieren = Teppichen.

Ein zurückgesetzte Teppiche in allen Grössen, hierbei Stücke, welche teils beim Dekorieren gelitten, teils kleine Webfehler haben, fabelhaft billig!

BRUMMER & BENJAMIN,

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Möbel-Fabrik
der
Vereinig. Tischlermeister,
Kl. Steinstrasse 6,
empfehlen ihre Fabrikate zu
festen und soliden Preisen.

Irrigateure
komplett von 80 Pf. an
p. Stk.

Bett-Unterlagen
für Kinder von 15 Pf. an
Erwachsene 70
Klystierspritzen,
Eisbeutel,
Krankenkissen,
Mullbinden,
Verbandwatte.

Hugo Nehab
Nachl.,
27 Gr. Ulrichstr. 27,
65 obere Leipzigerstr. 66.
Auf Firma
u. Hausnummer
bitte genau zu achten.

Zeitz. Zeitz.

Donnerstag den 23. September abends 8 1/2 Uhr in der „Zentralhalle“
grosse öffentliche
Volksgesammlang.

Tagesordnung:
Der Stand der Frage der Bierpreiserhöhung; Stellungnahme
zum Schnapsboikott.
Alle Konsumenten und Interessenten sind dazu eingeladen.
Entree 10 Pfg. Die Kommission.

Sozialdem. Verein Weissenfels.

Donnerstag den 23. September abends 8 Uhr im Volkshaus
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht vom Parteitag in Leipzig. Referent: Gen. Ad. Thiele-Halle.
2. Bericht vom Kreistag.
3. Stellungnahme zur Bierfrage.
In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht der Mitglieder, pünktlich und zahlreich zu erscheinen. - Vorsitzender 1/4 Stunde vorher: Empfang der Karten zum Wahl-Kurial.
Der Vorstand.

Schweden.
1 Paak, 10 Schachteln, 14 Pfg.
10 Paak 1.30 Mk.
empfehlen
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 25.
Walderholungsstätte Heide.
Schluß 26. September.

Braunbier,
täglich frisch, empfiehlt
Günthers Brauerei.
Papier- u. Pappenabfälle
taufen jeden Posten
Al. Branhauser, 20.
Pflanzmühnen jeder Art bei bill.
G. Weinholz, Herz 5.

Glesien u. Umg.

Sonabend den 25. September abends 8 Uhr
im Kasino zu Schweiditz
Gr. öffentl. Volksversammlung.

Tagesordnung:
Was will der Land- und Waldarbeiter-
Verband und wessen Interessen vertritt er?
Referent: Gauleiter Hille-Magdeburg.
Landarbeiter und Arbeiterinnen! Erscheint alle in dieser wich-
tigen Versammlung. Der Einberufer.

Konsumverein zu Meuselwitz (E. G. m. b. H.)

Der Inventuren halber bleiben die Ver-
kaufsstellen wie folgt geschlossen:
Verkaufsstelle 1, Schulstrasse, von Dienstag den 28.
mittags bis Mittwoch d. 29. Sept. ab.
Verkaufsstelle 2, Fasanenstrasse, Donnerstag den
30. September.
Verkaufsstelle 3, Fasanenstrasse, von Montag den 27.
bis Donnerstag den 30. September.
Verkaufsstelle 4, Fasanenstr., vom 29. bis 30. Sept.
Verkaufsstelle 5, Bachau, vom 28. bis 29. September.
Verkaufsstelle 6, Rumsdorf, am 30. September.
Verkaufsstelle 7, Starckenberg, vom 30. September
bis 1. Oktober.
Verkaufsstelle 8, Zippendorf, am 28. September.

Wir bitten die werten Mitglieder, das Vorstehende bei den Ein-
käufen berücksichtigen zu wollen. Ruders mit Verpachen der bis zu
den Inventuren abgelieferten Rückvergütungsmarken sind in jeder
Verkaufsstelle erhältlich.
Der Vorstand.

Künstliche Zähne,
Pflömben, Stützähne, Reparaturen etc.
Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.
Willy Muder, am Leipziger Turm.
Jetzt: Neue Promenade 16, 1. Ecke Leipzigerstrasse.
Zahlreiche Anerkennungen. - Teilzahlung. - Telefon 3453.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Jäger. - Druck der Halle'sch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). - Verleger: vorn. Aug. Groh, jetzt H. Jähniq. - Sämtl. i. Halle a. S.

Deutsch-amerikanischer Zollkrieg?

Der Maximaltarif, den Amerika als Grundlage für künftige Handelsverträge festgesetzt hat, belegt Waren, die in Amerika eingeführt werden, mit einem Zollsatz von 1/4 des Wertes gegenüber dem Minimaltarif. Zu den Staaten, die von diesem Zollsatz betroffen würden, gehört auch das Deutsche Reich. Die Ansprüche Deutschlands nach Amerika ist ganz enorm und ganze Industrien stehen und fallen mit der Möglichkeit des Exports nach den Vereinigten Staaten. Der Präsident der Vereinigten Staaten hat nun eine Tarifkommission eingesetzt, die die Zolltarifsysteme der fremden Länder eingehend prüfen und feststellen soll, in welchen Ländern die Vereinigten Staaten ungünstiger behandelt werden als andere Staaten. Die Untersuchung soll sich ganz besonders auf Deutschland erstrecken, und man scheint es in der Tat in den Vereinigten Staaten für nahezu ausgeschlossen zu halten, zu einer befriedigenden Lösung mit Deutschland zu gelangen. Wenn bis zum 31. März 1910 eine Verhandlung nicht erzielt ist, dann würde der Zollkrieg eintreten.

Die Amerikaner verlangen in der Hauptsache: die Erhebung der Zölle auf Baumwoll-Samen, Petroleum, Oleo-Margarine, Kautschuk und Aufhebung des Verbotes der Einfuhr amerikanischer Schinken und anderer Fleischwaren.

Die Fleischindustrie aus Amerika ist auf Verlangen der Agrarier unterbunden worden, die nicht genug die Gefährlichkeit des amerikanischen Fleisches schildern konnten. Eine Veränderung darin wird insofern etwas schwierig, als das neue Viehfleischgesetz eine Anzahl Bestimmungen enthält, die direkt darauf hinauslaufen, die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren nicht nur, sondern auch die Einfuhr von Häuten und anderen tierischen Produkten nahezu vollständig zu machen. Für die deutsche Viehwirtschaft kommt Amerika als Lieferant von Tierhäuten ganz wesentlich in Frage, und das neue Viehfleischgesetz macht es u. a. möglich, daß die Einfuhr von Tierhäuten schon dann verboten werden kann, wenn der Verdacht besteht, daß in irgend einem Teile des Lieferungslandes Tierseuchen bestehen. — Damit wird der Willfür für und Tor geöffnet und bei dem großen Einfluß, den die Agrarier auf die deutsche Verwaltung haben, muß unbedingt damit gerechnet werden, daß zollpolitische Schikanen zu den Möglichkeiten gehören werden.

In den Kreisen der deutschen Industrie ist man von diesem Stand der Dinge lebhaft beunruhigt, und es mehren sich die Anfragen, die erkennen lassen, daß endlich ein Druck auf die Regierung ausgeübt werden soll, um die in Aussicht stehende, enorme Schädigung der deutschen Industrie zu verhüten. — Im Interesse der großen Mehrheit des deutschen Volks wäre es nur mit Freuden zu begrüßen, wenn die Einfuhr von Fleisch und Fleischwaren aus Amerika wieder ermöglicht würde. Zwar wird die agrarische Presse wieder Einwände bringen auf die angeblichen Fortschritte in den Schlachthäusern zu Göttinge, um dadurch einen Appell an den Willen zu versuchen. Es muß aber demgegenüber festgesetzt werden, daß Schweineereien bei der Herstellung von Fleischwaren auch in den deutschen Großstädten außerordentlich häufig entdekt worden sind, ohne daß davon gerade von der agrarischen Presse irgendwem ein Aufhebens gemacht worden wäre.

Jedenfalls wird der deutsche Reichstag die Aufgabe haben, die Interessen der deutschen Industrie in weitestgehendem Maße wahrzunehmen, wenn nicht verschiedene deutsche Export-Industrie-Zweige völlig dem Ruin entgegengeführt werden sollen.

Die preussische Verwaltung am Pranger.

Die Prozesse des früheren Bürgermeisters Dr. Lohzart Schädling vor dem Berliner Obergerichtsgericht merken einen Richtsinn in die Dummheit der preussischen Verwaltung, die sich nur allzu lange vor den kritischen Blicken der Welt zu verbergen gewußt hatte. Bald hätte man von sinnlosen Schikanierungen der modernen Arbeiterbewegung durch erfindungsreiche Mandrate und Disziplinarer, von brutalen Ausweisungen Fremder und willkürlicher Drangalierung Einzelmitglieder, von Beschränkung der Selbstverwaltung und grober konterbater Maßnahme. Aber den inneren Betrieb des Mechanismus, durch den die preussische Bevölkerung ständig unter dem härtesten reaktionären Druck gehalten wird, lernte man aus solchen äußerlichen Erscheinungen nicht kennen, und erst dem mutigen Bürgermeister von Juhum gehörte das Verdienst, ihn öffentlich bloßgelegt und dem Urteil der Außenstehenden zugänglich gemacht zu haben. Die preussische Verwaltung rächte sich für diese Demarkierung nach ihrer eigenen Art, indem sie den tapferen Entwürfer in ein Netz von Verhören, Einvernahmen, Unterfugungen und Disziplinarprozessen verstrickte und damit auch den Zweck, ihren Feind aus der Verwaltungslaufbahn hinauszubringen, glücklich erreichte. Herr Schädling war zwar in erster Instanz wegen der Verurteilung seines Aufstehens erregenden Wudges über die Reaktion in der Verwaltung, besonders nur zu 500 Mark Geldstrafe, nicht zur Dienstentlassung verurteilt worden, er hat aber zweifellos wohl daran getan, daß er das Feld halb freiwillig räumte, denn in der Verwaltungslaufbahn war für ihn — das mußte er als feiner Kenner der üblichen Praktiken selber am genauesten wissen — nichts anderes mehr zu erwarten — als lebenslängliche Sillierung und dauernde Schikanen.

Die Verwaltung befindet sich daher Herrn Schädling gegenüber in einer üblen Lage, sie kann Herrn Schädling nicht mehr davonjagen und ihm auch nicht mit dem Davongejagtwerden drohen, sie ist also so gut wie hilflos. Das Mittel aber, das im Falle Schädling versagt, weil der Angelegte seiner Anwendung zuvorgekommen ist, reicht für gewöhnlich dazu aus, alle Rüden im Bande krumm zu machen. Für den Durchschnittsbeamten bedeutet die Disziplinierung die Vernichtung seiner Existenz, und der größte Teil des preussischen Beamtenstandes lebt in ständiger Angst vor dieser Hungerpein. Das gilt nicht nur von den untergeordneten Beamten, sondern auch von den Beamten der sogenannten Selbstverwaltung, die ja in Preußen weiter nichts als ein scheinbarer Name für eine schlechte Sache ist. Der Bürgermeister kann Bürgermeister bleiben, wenn er auch durch sein Verhalten den Unwillen der meisten Zehntel der Bevölkerung erweckt, er ist aber sofort unzulänglich geworden, wenn er sich die Abneigung der staatlichen Behörden zugezogen hat. Herr Schädling genößt bekanntlich in hohem Maße das Vertrauen der Juhumer Einwohnerschaft,

das nützte ihm aber nicht das allermindeste, als er mit dem Studienrat Wilhelm II., dem schweibigen Kandidat Kasse in Konflikt geraten war. Die Hühnerkämpfe, die der Vertrauensmann der Juhumer Bürgerschaft mit dem Landrat durchzuführen mußte, entbehrten nicht der Komik für den unbesorgten Zuschauer, als wahrhaft tragisch mußten sie aber von dem empfunden werden, der von Schädling dazu bestimmt ist, immer der Schwächere zu sein, mag er auch tausendmal recht haben.

Die preussische Verwaltungsreform, wie sie vom Ministerium des Innern geplant wird, geht aber darauf aus, die Mägen des Reges noch enger zu ziehen, den Druck der Staatsverwaltung auf die ihr untergeordneten Organe und die sogenannte Selbstverwaltung zu erhöhen und den konservativen Bundes-Landrat allmählich zu machen. Nur die Beteiligung des Dreiklassenwahlrechts und seine Ersetzung durch das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht kann auch in der preussischen Verwaltung Luft schaffen. War auch Herr Schädling der einzige, der den Mut hatte, es offen auszusprechen, so gibt es unter den preussischen Beamten sicher Tausende, die nicht anders denken als er, und die den Tag herbeisehen, an dem das Wahre die Bewegung der Arbeiter auch ihnen den unerträglichen Druck von den Schultern nimmt.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 22. September 1909.

Aktion, Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre!

Am Donnerstag, den 23. September, abends 8 1/2 Uhr, findet im Volkspark eine Gesamtsitzung der Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins nach § 12 statt. Die Vorstände der Gewerkschaften werden erucht, zu der Sitzung je zwei Vorstandsmitglieder zu entsenden.

J. A.: Das Parteifretariat.

An die Referentisten!

Durch die Straßen sieht man wieder die Charakteristiken, gebräunten Gesichtern, deren straffe Haltung auch ohne die Zeichen einschündernder Soldaten „herthelich“ sie als Referentisten, vom Militär Entlassene kennzeichnen würde. Sie sehen recht vergnügt drein, wie wenn sie langer Gefangenenschaft entronnen wären, womöglich trällern sie ein Liedchen und denken wohl kaum daran, daß sie nun wieder in den harten Daseinskampf eingetretten sind, der ihnen binnen kurzer Frist die Lust zum Jubilieren rauben wird. — Die so dahin ziehen, sind Proletarier, Arbeiterkinder, denn die jungen Bourgeoisberthener oder gar die zu den oberen Zehntausend Gehörigen halten sich für zu gut, ihre Freude über den Schluß des Kalenders nicht offen zur Schau zu tragen; meist könnte es ihnen ja auch gleich sein, ob sie im Einjährigzentr oder im Militärschuljahr, ob sie „bessere Geburt“ trotz schon dafür, daß ihnen nicht zu viel zugemutet wird. Denn auch die „allgemeine Beurlaubung“ hat sich in Deutschland längst den ehernen Ställen gefesselt angepaßt. Dem Hahnen, dem Proletarier, werden zwei oder drei Jahre geistlichen Drills mit Vortragsarbeiten und Raffinementen, dem „besseren“ Herrchen das Einjährigzentrrecht, die weil er so viel — intelligenter und kenntnisreicher ist.

Dieser Klagengehalt verschärfte sich im bürgerlichen Leben. Schließen sich schon beim Militär die Söhne der Besitzenden von den „gemeinen“ Soldaten ab, bliden sie im bunten Rod schon hochmäßig auf den Proleten herab, um wie viel mehr noch im Zivilleben, wo sie die „Amateure“ von ehedem ganz gewiß nicht mehr kennen. Der Arbeiter, der den Soldatenort ausgegogen hat, muß zurück in die enge Werkstube, in die rauchige, dunnige Jurid, auf den oben Bau oder zur harten Arbeit in Miese und Feid. Bald muß er sehen, wie furdurbar hart das Leben den Nichtbesitzenden anpaßt, wie schwer ihm der Erwerb des zum Leben nötigen Stüchigen Brotes gemacht wird. Willsticht lemt er schon im ersten Winter das grünlende Gespenst der Arbeitslosigkeit, den furdurbarsten Jammer des Arbeiterbajens kennen. Eider ist, daß er nie und nirgendwo mehr sorglos und ergebnisreich in den Tag hineinleben kann. Der unerwidliche Kampf der Klassen zieht ihn, mag er wollen oder nicht, in seine gewaltigen Strudel. Sehen und lernen wird und muß er, wie es das eheme Pflichtgebot ist für die Proletarier, zu denen er gehört, in jähem, bewundernswürdigen Ringen wider die brutale Gewalt des Kapitalismus zu setzen. Sinn und Gedanken werden ihm gefetzt auf diesen großen proletarischen Freiungskampf und unüberwindlich drängt ihn, sich mit in die Reihen der Kämpfer zu stellen und in ungebrochener jugendlicher Kraft seinen Mann zu stehen zum Wohle seiner selbst, zum Wohle seiner künftigen Angehörigen und seiner Klasse.

Doch zwar gilt es noch eine Klippe zu umgehen, ein Hindernis, das künstlich errichtet ward, um der heldenheroer proletarischer Kämpfer den Zuwachs freier Streikkräfte zu verhindern. Wir meinen das blide, freiheitsbedingende Willen der Kriegervereine. In den Tagen der Referentistenentlassungen entfaltete diese Vereine eine enorme Agitation, um die jungen Männer in ihre Reihen zu ziehen. Da heißt es warnen und über den wirtlichen Zweck der Kriegervereine Aufklärung verbreiten. Diese Zusammenrottungen von Menschen, die entweder erbaumungswürdig unwillig sind, oder aber in bewußter Absicht auf Schwächung und Niedertümpelung der Arbeiterbewegung hinabtreten, sind nicht die Stätte, wo auch nur ein Arbeiter sich finden dürfte. Die Kriegervereine bekennen sich offen als Werkzeuge der politischen und geistigen Reaktion und nur zu Zeiten des vermeinten Widerstandes verschweigen sie gleichheroer ihren eigentlichen Zweck, um die noch nicht aufgekärten Proletarier heranzuziehen. Wer aber einem Kriegerverein beiträgt, der ist in Zukunft gezwungen, gegen seine Klasseninteressen zu wirken, der geht einen Bund mit den freidenden Räuben an seinem Lebensunterhalt ein, den Junkern, den Großgrundbesitzern, den Schlotbaronen, der geht Hand in Hand mit den Werkzeugen dieser Kapitalistenklassen, den Wesentlichkeiten, der Regierung, die sich hoch schließlich als Vorkriter der Sozialdemokratie betraden. Wer in diese Vereine geht, raubt sich selbst das Recht der freien Ueberzeugung, denn er darf dann nicht mehr wählen, wie er

will, er macht sich zum Gefinnungsstufen, bei dem jedes freie christliche Wort über bemerkt wird. Das proletarische Geseßlich bäumt sich gegen die Bevormundung auf. Kein Referentist, der dem Arbeiterstande angehört, darf einem Kriegervereine beitreten, wenn er sich selbst noch achten will.

Materielle Leistungen bieten die Kriegervereine trotz glänzender Verheißungen so gut wie gar nicht. Wer das nicht glauben will, möge sich einmal die Zivilisten und Veteranen anschauen, die auf der Sandtröhe umherireten, den Zerstärten ziehen und in den Höfen betteln. Warum folgen die Kriegervereine nicht für die? Weil all ihre materiellen Leistungen überhaupt nur ihre Verheißungen sind. Das Sterbegeld ist eine sehr dürftige Sache und ein Rechtsanspruch darauf gebührt den Hinterbliebenen nicht; im übrigen wird nichts gewährt, was ausreicht für eine Unterhaltung. — Der Referentist, der wirklich etwas für seine Zukunft tun will, schließt sich ungemüht einer freien Gewerkschaft an. Gerade das Geldern und Schelten der Begner müßte ihn betanlassen, sich deren Unterfugungseinrichtungen und Kampffonds einmal ganz genau anzusehen. Und nicht nur das, auch in den Kreisen der politisch denkenden Arbeiter, dem Sozialdemokratischen Verein gehört er, um sich zu bilden und aufzuklären und zu kaufen mit seinen treuesten Brüdern. Möge jeder Referentist denken, daß sein heutiges Versehen: Referat hat Ruhel ein tragisches ist. Nicht Ruhe erwartet ihn drauhen im Leben, nein, der Kampf, den er als Soldat kaum gekannt. Und um für den gerüht und wehrhaft zu sein, gehört er in die Reihen seiner Brüder, gehört er in die freien Gewerkschaften, in den Sozialdemokratischen Verein und nicht in den Kreis der Kuratortreier.

Zur Gewerbegerichts Wahl!

Die diesjährigen Gewerbegerichtswahlen finden am Mittwoch, den 6. Oktober, statt und zwar für die Arbeitnehmer von vormittags 8 Uhr bis mittags 1 1/2 Uhr; für die Arbeitgeber an demselben Tage von 4—7 Uhr nachmittags. — Nach Ablauf der zur Vornahme der Wahl festgesetzten Zeit sind nur noch diejenigen Personen, welche bereits im Wahllokale anwesend sind, zur Wahl zugelassen.

Zur Teilnahme an der Wahl sind nur berechtigt: solche Arbeiter, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet und in dem Bezirke des Gewerbegerichts Wohnung oder Beschäftigung haben; solche Arbeitgeber, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet und im Bezirke des Gewerbegerichts Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben.

Dieselben müssen im übrigen die zur Uebernahme eines Amtes als Schöffe erforderlichen Eigenschaften besitzen.

Als Arbeitgeber gelten diejenigen selbständigen Gewerbetreibenden, die mindestens einen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten des Jahres beschäftigen. Den Arbeitgebern stehen die mit der Leitung eines Gewerbetriebes oder eines bestimmten Zweiges desselben betrauten Stellvertreter der selbständigen Gewerbetreibenden gleich, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 M. übersteigt.

Die der Zuständigkeit des Gewerbegerichts unterstellten Hausgewerbetreibenden gelten, sofern sie selbst mindestens einen Arbeiter regelmäßig das Jahr hindurch oder zu gewissen Zeiten beschäftigen, als Arbeitgeber, andernfalls als Arbeiter. Arbeiter sind diejenigen Gesellen, Gehülfen, Fabrikarbeiter und Lehrlinge, auf welche der hiesige Teil der Gewerbeordnung Anwendung findet, desgleichen Betriebsbeamte, Werkmeister und höherer technischer Dienstleistungen betraute Angestellte, deren Arbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mark übersteigt.

Das Wahlrecht darf nur in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels an einer Wahlstelle ausgeübt werden und zwar von Arbeitgebern an denjenigen, in deren Bezirk sie zurzeit der Vornahme der Wahl wohnen oder eine gewerbliche Niederlassung haben; von Arbeitern in demjenigen Wahlbezirke, in welchem sie zurzeit der Vornahme der Wahl in Arbeit stehen oder wohnen.

Die Berechtigung zur Teilnahme an der Wahl ist auf Erfordern dem Wahlvorstande im Wahllokale nachzuweisen. Hierzu genügt für die Arbeitgeber die Bescheinigung über die nach § 14 der Gewerbeordnung erfolgte Anmeldung des Gewerbebetriebes oder die letzte Luistung über Zahlung der Gewerbesteuer; für die Arbeiter ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder des zuständigen Polizei-Kommissariats, durch welches bestätigt wird, daß sie innerhalb der Stadt Halle a. S. in Arbeit stehen oder wohnen. Die Anerkennung anderer Ausweise bleibt dem Ermessen des Wahlvorstandes überlassen.

Formulare zu den vorerwähnten Zeugnissen werden in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts, Rathausgebäude, Eingang Schmeerstraße 1, unentgeltlich verabreicht, auch sind solche den einzelnen Polizei-Kommissariats zugefickt. Ebenso werden diese Formulare im Arbeiter-Sekretariat, Gatz 42-43, verabreicht. Die Wähler sollen sich rechtzeitig mit einer solchen Legitimation versehen.

Die Mitglieder der hier bestehenden Bau-Zinnung und Fleischer-Zinnung, sowie die bei diesen Zinnungsmitgliedern beschäftigten Gesellen, Gehülfen und Arbeiter sind für das Gewerbe-Gericht weder wählbar noch wahlberechtigt, da für die genannten Zinnungen eigene Schiedsgerichte errichtet sind.

Der Sanfatabund

Am Montagabend in den Kaiserfäulen seine Verzeichnisse ab, zu der noch den Berichten der bürgerlichen Presse etwa 600 Personen erschienen waren. Viel und laut wurde über die „guten Ziele“ des Sanfatabundes geredet, aber seine Neutralität in politischer Beziehung und andere gute Dinge mehr. Herr Stöcker, seines Zeichens Wandler und Gethemer Kommerzienrat, leitete die Verammlung ein mit der Erklärung, daß die Gruppe Halle 800 Mitglieder zähle. Ueber den Zweck des Bundes sagte der Herr:

Als erstes Bekanntheit haben wir in die Spitze unserer Statuten geschrieben, daß wir keine politische Partei sein, auch nicht im Sonberheit eine, wir wollen sehen, sondern daß der Bund es sich zur Aufgabe gestellt hat, gesunde Anschauungen über das Wesen

der Arbeit zurückgeführt war, wurde am Sonntag morgen vor seinem Hause mit vollständig zerstücktem Kopfe aufgefunden. Seine junge Frau, die verdächtig war, den Mord begangen zu haben, hat nach anfänglichem Weigern die Tat eingestanden.

Luftrömmer.
 Hamburg, 20. September. Ein Luftschiff ist heute früh in der Nähe des alten Berliner Bahnhofs entsetzt worden. Am Garten vor den provisorisch für die Wartungszwecke errichteten Nebengebäuden fand man die Leiche einer 46 Jahre alten Frau, die der Untersuchung aufgegeben war, so daß die Eingekerkerten freigesprochen wurden. Der Kopf war durch jahrelange Verwitterung verformt. Die Identität der Leiche konnte nicht festgestellt werden.

Im russischen Gefängnis.
 Petersburg, 20. Sept. Im Gefängnis in Tschernogoff drückten unter den Befangenen eine Revolte aus. Einige Wärter wurden erschlagen. Dann nahmen ihnen die Gefangenen die Revolver ab und beschloßen die übrigen Wachen. Schließlich aber wurden die Gefangenen übermächtig.

Erbschafts-Prozesse.
 Belgrad, 20. September. An der technischen Fakultät der kaiserlichen Universität kam es bei der Prüfungskommission zwischen dem früheren Bauminister Joca Stanfowitsch, der jetzt Professor an der Universität ist, und dem ordentlichen Professor Svetozar Joritsch wegen der Klassifizierung der Schüler. Joritsch verweigerte die Wertung, dann zur Klärung wurde eine öffentliche Verhandlung angesetzt, und dieser wollte schon gegen Joritsch seinen Weibselbstmord, wurde jedoch vom Professor und herbeigekommenen Universitätslehrern daran verhindert.

Der rechtskundige Arbeiter.
 Eine trolliche Geschichte hat sich jüngst in London zugetragen. Ein Arbeiter aus einer Londoner Vorstadt, dessen Frau ein kleines Grünmalgeschäft besitzt, war von einem Richter zu

einer Geldstrafe von zehn Schilling verurteilt worden, weil er am Sonntag den Laden offen gehalten habe. Der Verurteilte wollte die Strafe sofort bezahlen, und zwar in Ratsbüchern, der Richter erlaubte die Zahlung. Der Gerichtshof schenkte es aber ab, diesen Kauf von Kupfermünzen anzunehmen und tat dem Arbeiter kund und zu wissen, daß er innerhalb 24 Stunden die Strafe in Silber zu erlegen habe. Der Verurteilte kam nun das Gesetz seines Landes ganz gründlich und erschien am nächsten Tage mit einem Geldbuch in der Hand vor dem Richter, um zu beweisen, daß Kupfergeld bis zum Betrage von zwei Pfund Zeitungsnoten eingekauft werden könne. Der Gerichtshof mußte eingestehen, daß der Arbeiter recht hatte, und erklärte sich bereit, die zehn Schilling in Kupfer anzunehmen. Der Richter hatte jedoch die Rechnung ohne den Wirt gemacht: der rechtskundige Arbeiter holte nämlich das Geldbuch noch einmal hervor und wies nach, daß der Gerichtshof kein Recht mehr habe, den Betrag der Strafe einzufordern, da eine Geldstrafe, deren Annahme einmal verweigert worden sei, nicht mehr gezahlt zu werden brauche. Man kann sich denken, welche Heiterkeit diese unerwartete Rechtsbelehrung des gefestigten Arbeiters im Gerichtssaal erzeugte: der einzige, dem das Lachen verging, war der Richter.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Ein Schandfleck der Kultur!
 Paris, 22. Sept. Wie nachdrücklich aus Valence mitgeteilt wird, sind die Fenster, aus welchen man heute früh die Einrichtung der drei Bänder in Paris beobachtet konnte, bis zu 4000 Frank (11) vermiert worden. Die Zahl der Zuschauer wird auf über 2000 (1) geschätzt. Und dieses Schauspiel im 20. Jahrhundert!

Landesverweis!
 Athen, 21. Sept. Wie der D. T. aus bester Quelle gemeldet wird, hat das griechische Offizierskorps einstimmig beschlossen, dem Kronprinzen Konstantin bis auf weiteres die

Küster nach Griechenland zu verwehren. Erst nach erfolgter Reorganisation der Armee und Marine soll ihm die Küster wieder gestattet werden. Dieser Beschluß, für den man in der Kammer eine Mehrheit zu erhalten hofft, ist dem Könige kund gemacht worden.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Im Infanterieteil der heutigen Nummer werden folgende Veranstaltungen veröffentlicht:

Schmieberg u. Umgeg.: Konsumverein, Sonntag, 26. Sept.
 Gleien u. Umgeg.: Offentl. Volksversammlung, Sonnabend, 25. September.
 Leib: Offentl. Volksversammlung, Donnerstag, 23. September.
 Weichenberg: Soc. Verein, Donnerstag, 23. September.
 Kreutzschau: Soc. Verein, Sonntag, 26. September.
 Bodwisch u. Umgeg.: Maurer und Hilfsarbeiter, Mittwoch, 29. Sept.

Arbeiter-Sekretariat, Halle a. S.,
 Harz 42/43, Hof, 2 Treppen.
 Sprechstunden nur: Wochentagen von 11 1/2-1 1/2 Uhr und abends von 5-8 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntags geschlossen. — Telefon Nr. 1541.

Kufeké Tausendfach bewährte Nahrung bei:
 Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.
 -Kindernahrung
 -Krankenkost

KLEINE KIDS - CIGARETTE

2 1/2 & 3 1/2 Pf.
 Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik, „Kios“ o. E. Robert Böhme, Dresden.

Möbel
 Wohnungs-Einrichtungen in jeder Preislage
 Herren- und Knaben-Konfektion
 Damen-Garderobe, Kleiderstoffe, Federbetten
 Kinderwagen, Sitz- und Liegewagen
 Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Schuhwaren
 Bequemste Teilzahlung.

L. Eichmann
 Ältestes und größtes Waren- und Möbel-Haus
 nur Grosse Ulrichstrasse 51
 Eing. Schulstr. (Kaisersäle)
 Halle a. S.

Gebr. Raue

Albrechtstr. 46
 Ecke Gelststr. Fernruf 2568.

Um von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Waren zu überzeugen, geben wir von heute bis Sonntag, den 25. 9., solange Vorrat reicht, beim Einkauf auf 1 Pfd. Kaffee oder auf 1 Pfd. Kakao oder auf 1 Pfd. Tee oder auf 1 Pfd. unserer Spezialmargarine „Hausmarke“

10 Schachteln allerbeste echte Schweden-Zündhölzer gratis.

Lampen-Ausstellung.

Grösste Auswahl. Beste Leuchtkraft. Billigste Preise.

Küchenlampen	65 42 Pf.	Laternen	68 48 38 Pf.
Flurlampen	32 28 24 Pf.	Klavierlampen	7.90 6 ⁰⁰
Hängelampen	2.95 2 ⁹⁵	Gaszylinderlampen	form- und piet 13 ⁵⁰
Hängelampen	Mojos-lita 5 ⁹⁰	Ampeln	2.10 1 ⁶⁵
Gaslynen	komplett 3 ⁵⁰	Stulenlampen	3 ²⁵
Tischlampen	1.45 1.25 95 Pf.	Selbstzylinder	35 Pf.
Kronleuchter	sch-ärmig 13 ⁵⁰	Gaszylinder	2.60 65 Pf.
Armlampen	68 48 Pf.	Globstrümpfe	22 15 8 Pf.
Nachtlampen	28 23 Pf.	Globstrümpfe	Auer 38 Pf.
Werkstatllampen	1.45 1 ²⁵	Glimmerzylinder	38 32 Pf.

Nussbaum
 Hamburger Engros-Lager
 Leopoldstr. 60/61.
 Grosse Ulrichstr. 60/61.
 G. m. b. H.

Warnung!

Warne hiermit alle Hausfrauen vor Einkauf u. Verwendung von minderwertiger, ranziger Butter, die nicht zu genießen, ja sogar am zweiten Tage schon stinkt!

Wer in letzter Zeit durch Blendpreise sich verleiten ließ, eine solche ranzige alte Butter einzukaufen und nicht zufrieden war, dem wäre ich für Angabe der Adresse zwecks gerichtlicher Verfolgung dankbar.

Sollten Sie noch ranzige Butter besitzen, tausche Ihnen diese gerne vollständig kostenlos in Tafelbutter um. Wenn letztere auch nur Margarine ist, so bekommen Sie ein delikates, raffines auf der Zunge gerühendes süßes Produkt, fein und mild wie Rahm!

Proben, à 75 Gramm schwer, gerne gratis nur gegen Ihre letzte Zeitungsquttung.

A. Knäusel, 2 Jägergasse 2 Leipzig, neben Oberpöllinger 1746.
 Tafelbutter 1/2 Pfd. 48 Pf. 5% Rabatt.

Globin

der feinsten Schupputz
 „Beste Schupputz“
 Jm grossen Dosen à 20 Pf. überall erhältlich.

Jeden Donnerstag **Schichtarbeit**
 F. Haas, 5. Vereinsstr. 13, Tel. 1066.

Freitag: **Schichtarbeit**
 H. Richter, Schützenstr.

Haus mit 1 Morg. Acker zu verkaufen. **Oppin Nr. 26.**
 Makulatur verkauft die **Genossenschaftsdruckerei.**

Die Luftschiffahrt

ihre geschichtliche Entwicklung und ihre naturwissenschaftlichen Grundlagen, gemeinverständlich dargestellt von Dr. W. C. Stein. Mit 23 Abbildungen. Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhändler und die **Volksbuchhandlung, Halle a. S., Harz 42/43.**

Arbeiter-Gelehrer aus Unterredung: 1. J. J. (Hilf), 2. Meisters Kriegerstr. 2, 3. Monate (Ludwigstr. 22), 4. Schmie Eger, 5. J. (Brückstr. 10), 6. Bergmanns Sonntag aus Steben (Gleichen Berge geborene Treder, 8. J. (Grünstr. 78).

Ball-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a), 21. September.

Aufgehoben: Kaufmann Kofe und Luise Dohme (Grünstr. 12 und Verberstraße 9), Kaufmann Steinmetz und Sophie Ebert (Frankenstr. und Seifingerstr. 17).

Schlichtung: Dr. phil. Kapfke und Olga Marzall (Wilmannsstraße 25 und Harz 50).

Geboren: Arbeiter Schnabel E. (Friedrichstr. 9), Arch. Maurer (Hilfstr. 5), Klausstr. 3, Arbeiter Schmidt S. (Mittelstr. 14), Bureauvorarbeiter Bogler S. (Gödenstraße 9), Buchdrucker Doermann S. (Purallee 7).

Gestorben: Bahnröhre Anguste (Verberstr. 9), Ambergstr. 99 J. (Warenstr. 17).

Tabakspfeifen — Spazierstöcke.

Grosse Auswahl. — Billigste Preise.

Fr. Saatz, Markt (Rathaus).

Pflaumen zum Mus.
 Zentner ab Haus 1.25 RM., ab Plantage 1.00 RM., 2 Pfd. 25 Pf., 10 Pf. Solder, Ecteden.

Pantoffelmachern
 empfiehlt: Plüsch, Cord, Futter und Sohlenstich.
F. Noah, gr. Klausstr. 7.

Möbel: Kleiderstühle 20 RM., Vertikal 35 RM., Spiegel m. Gold 10 RM., Sofas, Bettk., Matratzen, Tisch, Stühle, Küchenmöbel billig zu verkaufen.
 August Heise, Seifingerstr. 31.

Nummern, Gesundheitsk., in schöner Lage, zu verkaufen. Anschlag nach Vereinbarung. Offerten unter B. F. 2788 an Rudolf Wolff, Halle.

Kluge Frauen

sende Prop. Periodenreinigung, Danfchreiben u. Probetexte! Dr. Wlons-Rubler bei Einsegnung von 20 Wfa. Marke gratis. Bitte ansprechen. H. Lüfner, Drasden A., Wellenstraße 9.

1200 Mark
 als Hypothek an sichere, gute Stelle gesucht, a. Haus u. W. Markt, i. September. Str. Off. u. W. 3 a. u. C. B. W.

Goldene Brosche
 mit Silberstein (Kopellengasse) verloren. Gegen Belohnung abzugeben. **Geulstraße 9/10, i. bei Grussloff.**

Arbeitsmarkt
 Junges Mädchen zum Milchsträumen sofort gesucht. **Geulstraße 35.**

Falzerin
 gesucht. **Buchbinderei Zreffstr. 20.**

Volkspark.

Kräftiger Mittagstisch.

Stände sämtlicher Nachrichten.
 Halle-Zsb. Steinweg 2, 21. Sept. Aufgehoben: Kaufmann Stäber und Emma Schade (Gabelsbergerstraße 6 und Königsstraße 70).

Gestorben: Arbeiter Müller T. (Zettstr. 28), Kaufmann Hücher T. (Hilfstr. 8), Fleischermeister Kärnbach aus Wittenberg 2. (Zettstr. 28), Handwerker Müller aus Seifingerstr. 2. (Zettstr. 28), Tischler Veder T. (Kortstr. 38), Gutsbesitzer Krumm T. (Ludwigstr. 48), Schlichter Friedrich T. (Zettstr. 16).

Geboren: Marktbedienten Krieger T. 2 J. (Friedrichstr. 26), Verlobt. Brauns Bechel Sohn, 6 J. (Hilfstr. 12), Kaufmann Lude, 45 J. (Schülerhof 10).

Montag, abends 1/8 Uhr, erschießt laut nach langem, düsterem Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der **Schmie Louis Eger**, im Alter von 53 Jahren.

Dies setzen Siebetruibt an **Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 4. Ubr, von der Leiche ab, des Scharfriebes aus statt.

Walhalla-Theater.

Täglich abends 8 Uhr das von der gesamten Presse als hervorragend anerkannte **Eröffnungs-Programm!**
Professor Edmondi Lucini,
Capitain Frohns See-Löwe,
Baronin v. Bernegg — Frühlings-Trio,
Hermann Mestrum,
5 Yamagatos — 6 Pirmanis
 Barina — Josée — Taft — Blo.

Bockwitz u. Umgeg.

Achtung! Maurer u. Hilfsarbeiter.

Mittwoch den 29. September abends 7 Uhr in Hermanns Hotel in Bockwitz

Grosse ausserordentl. General-Versammlung.

Referent: Erster Vorsitzender des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands, Reichstagsabgeordneter Th. Bömelburg aus Hamburg.

Zugespinnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Es ist dringende Pflicht aller Kollegen zu dieser Versammlung zu erscheinen. Auch Nicht-Mitglieder sind zu dieser Versammlung sehr willkommen.
 Der Einberufer.

Metallarbeits-Verband, Verwaltungsst. Zeit

Sonnabend den 25. Septbr. abends 8 Uhr in sämtl. Räumen des „Söhntenhauses“:
17. Stiftungsfest,

bestehend aus
 Instrumental- u. Gesangs-Konzert, Prolog u. Feste.
 Nachdem: BALL bis 3 Uhr.

Einen gennsreichen Abend versprechend, werden hiermit die Kollegen und Kolleginnen nebst ihren werten Angehörigen um recht zahlreiche Beteiligung ersucht.

Die Ortsverwaltung.
 NB. Des Bierkriegs halber ist für andere Getränke zu mässigen Preisen hinreichend gesorgt, so dass die Festteilnehmer nicht auf Water oder Champagner-Weisse angewiesen sind. Weiter ersuchen wir, sich möglichst im Voraus mit Eintrittskarten zu versehen, dieselben sind bei allen Beikassierern zum Preise von 25 Pf. zu haben. D. O.

Unsere neuen Entwürfe in modernen Möbeln müssen Sie gesehen haben!

Es sind dies hauptsächlich schöne, gediegene Wohnzimmer-Einrichtungen sowie Schlafzimmer. Möbel, wo die ganze Ausstattung, also:

1 Stube, 1 Kammer, 1 schöne Küche, zusammen 450—550 Mark kostet.

Um zwanglose Besichtigung bitten

Gebr. Kroppenstädt,

Möbelfabrik.
 Halle a. S., Gr. Märkerstrasse 4.

Neu! Grossartig! Familien-Butter-Margarine

ist die **Maiutter** aller Margarinearten. Nach einem neuen Verfahren hergestellt, ist solche auf Brot geteilt mit **Naturbutter** zum Verzehren ähnlich.

Frei von allen tierischen Fetten und im Pflanzen-Margarine, Gewürz zum Backen, Kochen u. Braten des Feingebühls wegen ausserordentlich im Geschmack. **Margarine für Blätterteig**, welcher damit genau so wie bei Margarine für Blätterteig, Verwendung d. **Naturbutter** hoch ausgeht, ist den Bäckern u. Konditoren warm zu empfehlen.

Industriewerk H. Thiemann-Dessau.
 Generalvertreter: Adolf Kaydell, Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 16.
 Einzel-Vertrieb: A. Gassner, Halle a. S., Barbenplatz 2.
 Detail-Vertrieb: „Halla-Butterhaus“, „El. Klausstr. 14“

Aufsichts-Kontrollkarten Die **Selbstbuchhandl.**

Servus
 bleibt der beste Schuhputz.
 * Überall zu haben in Dosen zu 10 u. 20 Pf.

Billigst-Ersatz f. Wundblutstillend
„Duplex“
 ist das vollkommenste Platin-Feuerzeug der Gegenwart.
 Fein vernickelt
 n. Stck. 50 Pf.
Burghardt & Beeher, Leipzigerstr. 10.

Seefische
 billig,
 lebendfrisch!

Andauernd große Schollenfränge ca. 2-4 Pfund schwere Fische	Pfund	22 Pf.
Große Rotzungen	Pfund	35 Pf.
Großer Schellfisch ohne Kopf im Aufschnitt 33 Pf.	Pfund	30 Pf.
Kabljan, Seelachs ohne Kopf im Aufschnitt 27 Pf.	Pfund	25 Pf.
Golbbarsch (Erlaub für Kinder)	Pfund	20 Pf.
Bratschollen Pfund	20 Pf. 3 Wd.	50 Pf.

Alle übrigen Sorten **Seefische** zu billigen Tagespreisen. **Alle Seefische** treffen täglich unter Glas in besonderen eigenen Abfüllungen ein.
 Als Spezialität empfehlen wir jed. Abend ab 1/2 Uhr: **Früh gebratene Fischkoteletts** (direkt aus der Pfanne), n. Pfund 50 Pf.
 Große Auswahl in Hauswaren und Marinaden (Süß-Konzeren).
Deutsche Dampfschiff-Gesellschaft
 größte Dampfschifferei Deutschlands.
 Filiale: Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 58. Telefon 1273.

Auskunftel „Stern“
 Spezialauskunftel für gute u. billige Bezugsquellen sowie Absatzquellen.
 An Leitungs-fähigkeit und Zuverlässigkeit unübertroffen. Es werden Gegenstände, Materialien, Waren usw. aller Art zu noch niedrigeren Preisen aus erster Hand nachgewiesen, auch auf Kredit. Nach Einleitung von Mark 250 werden drei vergebende dieser billigen Bezugsquellen sowie auch Absatzquellen nachgewiesen.
 Berlin-Charlottenburg 4.

Markt 13. **„Obstbörse“**. Markt 13.
 Empfehlen guten bürgerlichen **Mittagstisch**, fr. Auswahl in **Spezialgerichten**.
 Ww. Kreffe. **Riebelbank**.

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Direktion: Hofrat M. Richards.
 Donnerstag den 28. Sept. 1909:
 Anfang 7 Uhr.
 18. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.
 Mit verhärtetem Orchester.
Die Walfire.
 Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.
 Erster Log aus der Erlöge „Der Ring des Nibelungen“.
 Rosenöffn. 6 1/2 Uhr. Anf. 7 Uhr.
 Ende nach 11 Uhr.

Freitag den 29. Sept. 1909:
 14. Vorstellung i. Ab. 2. Viertel.
 Kostüm! Kostüm!
 Zum 1. Male:
Die liebe Familie,
 Lustspiel in 3 Akten von Guitav Esmann.

Apollo-Theater
 Dir.: Gustav Poller.
 Gastspiel von **Yaka Jshad,**
Maurische
Schlangen-Tänzerin
 mit lebendigen **Riesen-Python-Schlangen,**
Karl Maxstadt
 mit neuen Schlagsprogramm und die übrigen großen Attraktionen.

Möbel-Ausstattungen

- 1 Sekretär
- 1 Vertikow
- 1 Ausziehtisch
- 4 Rohrstühle
- 1 Spiegel
- 1 Sofa
- 2 Bettstellen
- 1 Kitchenschrank
- 1 Tisch
- 2 Stühle

Zusammen M. 275.

- 1 Sekretär
- 1 Vertikow
- 1 Ausziehtisch
- 4 Rohrstühle
- 1 Spiegel
- 1 Sofa
- 2 Bettstellen
- 1 Kitchenschrank
- 1 Tisch
- 2 Stühle

Zusammen Mk. 340.

- 1 Sekretär
- 1 Vertikow
- 1 Truemaos
- 4 Rohrstühle
- 1 Sofatisch
- 1 Sofa
- 2 Bettstellen
- 2 Matratzen
- 1 Kitchenschrank
- 1 Tisch
- 2 Stühle

Zusammen Mk. 488.

Möbelfabrik G. Schaible,
 Gr. Märkerstrasse 26 am Ratskeller.

Bergamotten,
 Spitzmause, Phänum und Reitschläure, 5 Wd. 30 Pf., sowie sehr gutes **Reisbrot** zu bekannt billigen Preisen empf. **W. Schotte,** Brandfelsen Stift.
 Empfehle meine **Handwagen** extraarten **Metalle, Gummi Lauff.**
 Albrecht, Burgstr. 65.

Die rühmlichst bekannten **Boy-Röcke** sind in grösster Auswahl vorrätig.
Barchenthonden, gross, für Männer v. 1.25 an.
Strickjacken v. 1.50 an.
Jagdwesten v. 1.75 an.
Kindermäntel, extra gross, v. 6.00 an.
M. Gottheil,
 Gr. Klausstr. 9.

Wenn Sie Wert auf **Qualität** legen, so versuchen Sie bitte **Hölzels-Extrakte zur Selbstbereitung** aller Liköre und Brannweine. **COGNAC, RUM, etc.**

Zu Fabrikpreisen erhältlich bei Herren **Oscar Ballin Jun.,** obere Leipzigerstr. 68; **Franz Baumgärtel,** Lessingstrasse 24; **Paul Evers** (Apoth. Kuhn), Gr. Ulrichstr. 51; **Ernst Fischer,** Moritzw. 11; **Paul Fritzsche,** Delitzscherstr. 74; **Apotheker W. Hofer,** Geiststr. 59; **Hugo Jockisch,** Schmeerstr. 15; **Arno Rasch,** Richard Wagnerstr. 60; **Friedrich Riedel,** Morseburgerstrasse 33; **Herm. Stitz Nachf.,** Gr. Steinstr. 83.

Die Neue Zeit.
 Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.
 Es sollte niemand versäumen, an **Die Neue Zeit** zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement
 3.25 M. Einzel-Nummer 25 Pf.
 Bestellungen nehmen entgegen alle Anzeiger und die **Volks-Buchhandlung,**
 März 42/43.

Beliebt
 bei Allen ist die allein echte: **Stedenkerf-Lilienmilch-Soße** von **Bergmann & Co.,** Radebeul. **Den die erwehnte Soße** ist ein **Gesund-, reines, nahrhaftes, kühlendes, weiches, saumtweiches Getränk** u. **schönen Zeit.** a. St. 50 Pf.

In Halle bei:
Ullrich & Co., Leipzigerstr. 104,
Max Holländer, Alter Markt 4,
Germania-Drog., Gr. Ulrichstr. 51,
Ernst Jantusch, Leipzigerstr. 31,
O. Kramer, gegenüb. d. Glauz. Kirche,
Carl Krüger, Königsstr. 24,
G. Oswald Nachf., Geiststr. 34,
F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6,
E. Richter, Leipzigerstr. 66,
Schwann-Drog., Ecke Poststr.,
Willy Weise, Lindenstr. 55.
In Giebichenstein: Folks-Stoll.

Weissenfels.
Zigarren, Zigaretten
 in nur vorzüglicher Qualität.
Willy Janecke,
 Leipzigerstrasse 41.

Albrecht Köttnitz,
Zeit, Brühl
 empfiehlt sein groß. Lager all. Arten **Herren- u. Knaben-Garderoben** zu schickenden Preisen.
Lumpen, Anker, Papier, Glas
Metalle, Gummi Lauff.
Albert Bode, Jun., Gr. Klausstr. 22.

Un unsere Inserenten in Stadt u. Land!

Eine umfangreiche Agitation für das „Volksblatt“ wird zum Schlusse dieses und am Anfang nächsten Monats stattfinden.

Für das Land kommen der 25. bis 30. September, für die Stadt Halle und Umgebung der 30. September (Nummer vom 1. Oktober) in Betracht.

Die Zeitung wird in doppelter Auflagehöhe gedruckt. Inserate finden deshalb eine bisher noch nicht dagewesene Verbreitung.

Inseraten-Annahmeschluss für die 1. Oktober-Nummer am 29. September.

Halle a. S., Harz 42/43.

Expedition u. Verlag d. Volksblattes i. Halle u. d. Saalkreis.

Aus den Nachbarkreisen.

Bergarbeiter, meidet den Schnaps!

Die Bergarbeiterschaft richtet an die Bergarbeiter folgenden trefflichen Appell gegen den Schnapsgenuss:

„Die Bewilligung der Steuern auf Schnaps und Bier hat innerhalb der deutschen Arbeiterschaft eine lebhafteste Bewegung vornehmlich gegen den Branntwein genuss ins Leben gerufen. In allen Gegenden Deutschlands beantworteten die Arbeiter die Katen des sogenannten Schnapsblatts mit dem gleichen oder teilweise noch stärkeren Eifer. Besonders die bewilligungswilligen genüßlich-konserverativen Junken und Schnapsbrenner getroffen werden sollen. Bekanntlich ist der Branntwein mit dem vierfachen Betrag besteuert, den er an Wert repräsentiert. Gelingt es der deutschen Arbeiterschaft, den Schnapskonsum nur um ein Viertel zu verringern, dann geht den Schnapssteuern die Viehschneide, jährlich in Höhe von über 50 Millionen Mark, zum Verlust. Schon das allein müßte ein Anreiz sein, den Schnapsgenuss entweder ganz oder bis auf geringe Quantum zu ernähren. Unser Verband hat mehr als 110 000 Mitglieder. Tausende von ihnen haben bisher den Branntwein entweder als Sorgenbruder oder als Genußmittel (Nahrungsmittel ist der Schnaps nicht, wohl aber Gift für Geist und Körper) genossen. Wenn diese Tausende unsern Aufruf Folge leisten, wie die hunderttausende Arbeiter anderer Berufe dem Aufruf ihrer Organisation Folge leisten werden, dann kann die deutsche Arbeiterschaft das sich gesteckte Ziel erreichen. Und die Volkswirtschaftler erhalten einen Schlag, an den sie denken werden inmerdar. Wenn schließlich das Bier nicht völlig gemieden werden kann, mit dem Schnaps muß es gehen. Dafür können wir uns und unsern Familien bessere und gesündere Nahrungsmittel und Genußmittel zukommen lassen. Darum Kameraden, schließt euch alle der Bewegung an und meidet den süßlichen, diesen Feind der Menschheit, diesen Gelbborn, aus dem die Volkswirtschaftler jährlich Millionen auf Millionen schöpfen auf Kosten vornehmlich der Arbeiterklasse!“

Wir haben den nur hinzuzufügen, daß nach unserer Meinung auch das Bier e n l i g g e m i e d e n werden kann. Schnaps und Bier sind zum Leben nicht notwendig, sind kein Nahrungs- und Genußmittel, wie dies behauptet wird.

Meidet daher beides, zu eurem eignen Nutzen!

Eine empörende Gemeinheit.

Unter dieser Spitzmarke ging in den letzten Tagen folgende Notiz durch die bürgerliche Presse:

„Welche ungeheure Begleiterscheinungen ein Auswand im Gefolge haben kann, wenn die Arbeiter von gewissenlosen Agitatoren aufgehetzt werden, zeigen die Streiksituation, die zwischen der Direktion der Brauerei zu Hannover und ihren Rutzgebern ausgebrochen sind. Folgende Anzeige der Direktion schildert ausführlich die Geschichte und den Verlauf des Streiks: „Am 23. Jahre fanden wir mit untern Professoren in gutem Einvernehmen, das beweisen die Dienstzeiten von 23, 21, 19, 12 und 9 Jahren. Die Professore gehörten dem Verbands nicht an, sie waren ausschließlich in dem Verbands waren nachweislich beghalt, ohne Einmütigkeit des Verbandes; erst vor einigen Monaten sind sie dem Verbands beigetreten, und seit dieser Zeit ist das gute Einvernehmen geblieben. Nach kaum 24 Stunden haben die streikenden Professore wieder um ihre Einstellung nachgeholt, die Stellen waren aber alle besetzt. Am 23. Jahre haben wir Brot hergestellt, ohne daß Glasflaschen in dem Brot waren; innerhalb der letzten Monate wurden, soweit es zu unserer Kenntnis kam, zweimal Glasflasche, Sechshöcker, Zigarettenstummel und dergleichen in dem Brot gefunden, die abzüglich dem Brot beigemischt sein mußten, weil derartige Gegenstände die Waischen nicht passieren können. Von vielen anderen Spähen wollen wir ganz ablassen um ihre Ehren und gemissamten um ihre Lebensstellung gekommen sind, so haben sie dies nur von den Arbeitergrößen wohlgenährten Verbandsmitgliedern.“

Es erregt die tiefste Empörung, daß die sozialdemokratische Bossheit (1) selbst vor so gemeinen Schandstücken nicht zurückbleibt. Was aber würden wohl die „Genossen“ sagen, wenn durch Brot dieser Art ihren Familienmitgliedern Schaden an ihrer Gesundheit verursacht würde? So ganz unmöglich wäre ein solcher Fall doch nicht. Abermals liegt diese Art, den Kampf zu führen, denn doch bis jetzt noch ganz vereinzelt da.

Die Verbandsleitungen der so gemein verhandelten Arbeiter haben zu dieser Angelegenheit folgende Erklärung erlassen:

Wir erklären den oder die Verfasser vorstehender Notiz so lange für Verleumder, als sie für ihre die Verbandsleitungen und die Verbandsmitglieder schwer verdächtigenden Ausführungen keinen Namen genannt und nicht den Beweis erbracht haben, daß die Streikenden oder sonstige in unsern Verbänden organisierten Arbeiter sich in der geschilderten Weise vergangen und das Brot mit den genannten Gegenständen versehen haben.

W. Regel:

Deutscher Transportarbeiter-Verband,

Verwaltungsstelle Hannover.

W. Weber:

Verband der Bäcker, Konditoren und verw. Berufsgenossen

Deutsches

Verwaltungsstelle Hannover.

Frei, 21. September. Öffentliche Versammlung. Wie schon in letzter Nummer angekündigt, findet morgen, Donnerstag, abends 8 1/2 Uhr, eine öffentliche Versammlung in der Zentralhalle statt, in der erneut Stellung genommen werden soll zur Bierpreis-Erhöhung. Die Mehrzahl der Gastwirte in Halle und Umgebung haben den Preis des Bieres erhöht im Einklang mit den Brauern, ohne ihre Konsumenten zu berücksichtigen. Sie sind der Meinung, daß das Publikum nur der Wirte und Brauer wegen da sei, und gar nicht müde dar, wenn es geschädigt wird nach Verzehr. Wer sich das gefallen läßt, ist natürlich keine Behandlung wert, die Arbeiterschaft aber, so hoffen wir, wird eine solche Zumutung entschieden zurückweisen. Das haben auch viele Arbeiter in Stadt und Land schon seit einiger Zeit dadurch bewiesen, daß sie auf den Biergenuss auch da verzichten, wo noch Bier zum alten Preise vertrieben wurde.

In der Versammlung soll nun endgültig entschieden werden. Die Vorstände des Gewerkschafts-Partells und des Sozialdemokratischen Vereins sowie die Kommission der freien Gastwirte wurden sich in ihrer Sitzung am Montag dahin einig, daß der Verbandsleitung vorgelegt werden soll, auf Bier für fernher vollständig zu verzichten. Diese Haltung ist unter den jetzigen Umständen geboten und wird auch wohl von allen beabsichtigten Arbeitern gebilligt werden. Schon in der letzten Versammlung verlangten diese Herren diesen Schritt, der nun zur Notwendigkeit geworden ist. Wir hoffen also, daß nun morgen die Versammlung sehr fruchtbar wird und die Arbeiter bestimmen, daß sie nicht gewillt sind, Millionen von Steuern zu tragen, wo sechs Leute durch allerlei Maßnahmen sich drücken, dem Staat das zu zahlen, was sie ihm schuldig sind. Neben der Bismarckgelegenheit soll morgen auch zu dem Schnapsbrot, der von Parteigenossen befohlen ist, Stellung genommen werden, ein Grund mehr, der unsere Arbeiter zum Verbands der Verbandsleitung veranlassen wird. Beachtet deshalb alle, Mann und Frau, die Versammlung.

Wahlkreis, 21. Sept. Bildungsausschuss. Aufschickend an den Wahlkreis in Januar und Februar (Entwählungslisten des Wahlkreises), veranstaltet der Bildungsausschuss eine Vorlesung. Der neue Kursus beginnt Dienstag, den 12. Oktober. Er dauert acht Wochen und findet jeden Dienstag abends, Punkt 8 Uhr, im Volkshaus statt. Genosse Nühle behandelt folgendes Thema: Grundbeurteilung der Wirtschaftslage. Einleitung. Was ist Nationalökonomie? 1. Arbeit, 2. Wert, 3. Geld und Preis, 4. Kapital, 5. Mehrwert, 6. Arbeitskraft und Arbeitslohn, 7. Reproduktion und Akkumulation. Der Preis zur Teilnahme für alle acht Abende beträgt 1,- Mark, Einzelpost 20 Pf.

Wahlkreis nehmen sämtliche Unterführer der Gewerkschaften sowie die Vorsitzenden der Parteigruppen. Die Wahlkreisformulare werden angefüllt und dem betreffenden Wahlleiter möglichst sofort übergeben. Eine Bescheinigung der Wahlkreis wegen der nötigen Vorarbeiten ist bringend erwünscht.

Zeitzien, 21. September. Differenzen auf Grube 522. Entgegen der Arbeitsordnung hatte die Verwaltung in diesem Monat zwei, vor einer Arbeit hatte dreimal Lohnrückstellungen vorgenommen. Der Abzug betrug bis drei Pfennig pro Arbeit und Bager. Auch wurde für eine Summenrechnung nichts bezahlt. Die Beschäftigten verweigerte deshalb die Einzahlung. In einem am Abend stattgefundenen Beschäftigtenversammlung erklärte man sich in größter Erregung bereit, die Arbeit am Mittwoch früh wieder aufzunehmen und den Beschäftigten der Generaldirektion abzurufen. Eine Versammlung sämtlicher Arbeiter wurde in aller Eile einberufen, wo denn gegen das ganze System, wie es in auf allen Nickerchen Werken besteht, Stellung genommen werden soll.

Zeitzien, 21. September. Die Wad- und Schließgesellschaft scheint nicht genügend Leute zur Verfügung zu haben. Zwei Mann müssen hier ledig Gruben kontrollieren, das es da zu Unzufriedenheit kommt, ist klar. So z. B. ist es auf Grube 522 oft vorgekommen, daß die Arbeiter nach benötigter Nachsicht die Tore verschlossen fanden und unter Verweigerung einen Lattengang

übersternern mußten. Wer kommt da für eventuelle Unfälle auf? Die Gesellschaft hat doch nicht nur das Schließen der Tore übernommen. Hoffentlich schafft man hier Abhilfe, ehe das Kind in den Brunnen gefallen ist!

Zeitzien, 21. September. Zwischenmeister-Pr- eiseit. Der Mutterbetrieb der Dammsägelei am Rahnbof ist schon mehrmals bekannt geworden, die Zwischenmeister und Aufpasser scheinen dort die Oberhand zu haben. Ein Zwischenmeister z. B. hatte es übernommen, die Arbeiter mit Schnaps zu versorgen, d. h. er machte bei dem Verkauf noch ein kleines Geschäft. Die Arbeiter erhielten nur aber den Anteil in Die billiger und kauften deshalb nicht mehr beim Meister. Dieser sollte eines Tages dem zwei Arbeitern die Schnapsflasche aus dem Wohnraum. Als die Arbeiter die Flasche zurückverlangten, meinte der Meister: Wer den Schnaps gekauft hat, soll ihn auch haben. Es wird bezweifelt, daß der Meister Konfession zu seinem Schnapsverkauf hat. Diese Schnapsgeschichte gab Anlaß, daß ein Arbeiter vom Meister entlassen wurde, auf Verlangen der übrigen Arbeiter stellte jedoch der Meister ihn wieder ein.

Auch ein anderer Zwischenmeister, Förster, bereitet den Arbeitern schon Schwierigkeiten. Er geht in nächster Saison Ziegelmeister zu werden und will dann mit den jetzigen Arbeitern, die schon fünf bis sechs Jahre im Betriebe sind, nichts zu tun haben. Nun, die Arbeiter werden durch ihre Organisation schon dafür sorgen, daß auch die Blume dieses Herrn nicht in den Himmel weht.

Zeitzien, 21. September. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 20. September findet im Vereinslokale Versammlung statt. Unter Tagesordnung: Genosse Leopold, im Namen des Verbands zum Parteitag in Leipzig erlitten. Genossen, immer wird gelagt, unter Zentralvorsitzender käme nicht zu uns; da er nun aber kommt, ist es Pflicht eines jeden Genossen, in der Versammlung zu erscheinen. Auch sind in dieser Versammlung noch andere Angelegenheiten zu erörtern, welche es notwendig machen, daß alle Genossen und Genossinnen erscheinen.

Zeitzien, 21. Sept. Saalverweigerung. Der Wirt des Goldbols zum Adler, Herr Fröhlich, verliert am 1. Oktober seinen Ort, um ein Restaurant in Gienberg zu übernehmen. Herr Fröhlich hatte nun verprochen, vor seinem Weggang der Arbeiterschaft den Saal noch zur Verfügung zu stellen, als er nun aber von Genossen als Preis erwidert wurde, sein Versprechen einzuhalten, bewachte er das mit dem Hinweis, er wolle sich nicht schämen. Die Arbeiterschaft in Gienberg ist also wieder überrumpelt worden, ist schon mal zu Anfang, als Herr Fröhlich hier einzog. Er hofft nun in Gienberg besonders auf den Verstoß der Arbeiterschaft, wir werden aber Sorge tragen, daß die Arbeiterschaft von Gienberg die Arbeiterfreundlichkeit des Herrn Fröhlich erfährt. Am kommenden Sonntag, den 26. d. M., hat nun der Sozialdemokratische Verein ein nachmittags Versammlung und abends der Arbeiter-Abendversammlung ein Vergnügen angelegt. Wir möchten die Mitglieder der beiden Vereine auf dies Vergnügen aufmerksam machen, damit sie den Wirt nicht zu sehr belächeln und ihn nicht schämen. Besser wäre es schon, der Arbeiter-Abendversammlung möchte sein Vergnügen nicht in solchen Salaten, die für uns nicht zu haben sind.

Schleswig, 20. Sept. Eine unheimliche Diebstahl. Die Ehefrau Emma Höpfer hat hier heute sich wegen Mißhandlung ihres sechsjährigen Pflegelindes, des Knaben Siebel, vor dem Schöffengericht zu verantworten. Sie hatte zum Schlagen einen Stielen benutzt, an dessen Ende sich eine eiserne Schnalle befand, und von ihrem „Rückhaltungsrecht“ in so ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht, daß das Kind über den ganzen Körper blutverlaufene Stellen erlitten, an denen die Abdrücke der Schnalle deutlich zu erkennen waren. In der Verhandlung versuchte die Angeklagte zu leugnen und behauptete, der Junge habe sich die wunden Stellen beim Balgen mit andern Knaben zugezogen. Sie habe nur mit einem paar Streifen getuschelt, weil der Junge zu lange von der Mutter fortgehlichen sei. Nach dem Urteile des Schöffengerichtes, Kantonsrat Dr. Kleinwächter, ist das Kind in ganz unheimlicher Weise mißhandelt worden. Der Amtsanwalt beantragte wegen Körperverletzung mit einem gefährlichen Werkzeug, die leicht eine gesundheitliche Schädigung des Kindes zur Folge haben konnte, zwei Monate Gefängnis. Das Schöffengericht nahm an, daß die Frau durch die fortgesetzte Mißhandlung des Kindes gerührt worden sei, erlachte aber mit Rücksicht auf die bezeugte Brutalität auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Hildersleben, 21. September. Ein mutiger Stadtrat. Der Stadtratsmitglied Herrgottsdirektor Wiedrich übte sich durch Entzug des hiesigen Lehrereinkommens. Er forderte deshalb sämtliche Vorstandsmitglieder des Vereins, die jedoch für diese Art Anmaßung von Meinungsverschiedenheiten kein Verständnis hatten und es deshalb ablehnten, einem Schiedswahlgang als Schlichter zu dienen.

Sprechstunde der Redaktion von 1/2 bis 1 1/2 Uhr.

